

BKU

BUND KATHOLISCHER
UNTERNEHMER.

1 | 2022

JOURnal

A man with a beard and short hair, wearing a grey suit jacket, a light blue checkered shirt, and a red and blue plaid tie, stands in a factory or industrial setting. He is looking directly at the camera with a slight smile. In the background, another person in a red shirt is working at a machine. The scene is lit with warm, industrial lights.

**MENSCH UND
KÜNSTLICHE INTELLIGENZ:
CHANCEN UND RISIKEN**

STIFTEN & HELFEN

Wir sind Zwerge auf den Schultern von Riesen

Die Leistungen früherer Generationen sind herausragend. Indem wir dem vorgefundenen Wissensschatz einen Beitrag hinzufügen, kommt Fortschritt zustande. Um aber von den Pionierleistungen der Vergangenheit profitieren zu können, braucht es oft eine Stiftung, die Selbsthilfe, Engagement oder die soziale Entwicklung nachhaltig fördert. Wir bieten Ihnen hierfür eine Vermögensverwaltung

für Stiftungen sowie als Mehrwert auch eine passgenaue Beratung samt einem großen Netzwerk an Spezialisten. Als genossenschaftliches Haus sind wir dabei ganz klar an gemeinsam geteilten Werten ausgerichtet. Auf diese Art können die Zwerge einmal die Riesen überraschen. So geht Stiftung heute!

www.sogehstiftung.de

So geht Stiftung!

 DZ PRIVATBANK

Liebe Leserinnen und Leser des BKU Journals,

die Fabrik von morgen sieht sich abermals anderen Herausforderungen und gleichzeitig völlig neuen (Interaktions-)Möglichkeiten gegenüberstehen. Eine agile Entwicklungsperspektive ist nötig und statt harter Schnittstellen zwischen den verschiedenen Bereichen bedarf es stattdessen der Harmonisierung dieser. Nur so können die Domänen zielgerichtet ineinandergreifen und zur nötigen Zeit das ganzheitliche Wissen zur Verfügung stehen. In der Folge gelingt die so wichtige Erweiterung der Perspektive aller und folglich auch der denkbaren Geschäftsfelder.

Ein Beispiel dieser nunmehr zunehmend nötigen interdisziplinären Zusammenarbeit und der Fusion so unterschiedlich wirkender Thematiken stellt auch das innerhalb dieses Magazins durchleuchtete Forschungsprojekt „Design Consultant 4.0“ dar. Hier verschmelzen die diversen Domänen durch den Einsatz von künstlicher Intelligenz und befähigen die beteiligten Personen mit ganz neuen Werkzeugen und letztendlich einem erweiterten Wissensschatz. Dieser Aspekt bringt aber zugleich ganz wichtige ethische Fragestellungen ans Licht, die auch den BKU beschäftigen werden.

Die künstliche Intelligenz birgt viele Möglichkeiten. So mancher würde diesen Satz gerne ergänzen; und zwar mit den Worten „und so einige Risiken“. Dabei kommen schnell Szenarien wie im postapokalyptischen Film auf der Lieblings-Streaming-Plattform in den Sinn. Doch was in Hollywood in einer bössartigen Ausprägung so möglich scheint, bezeichnet man in der Forschungswelt als eine weit fortgeschrittene Form der starken KI. Von der ist man allerdings noch Lichtjahre entfernt und ob man sie je erreicht, darf angezweifelt werden.

Vielmehr geht es in den kommenden Jahren und durch die nun immer besser nutzbare Datenintelligenz um die Wertschätzung für den Menschen und die richtige Einordnung der neuen Hilfsmittel. Sie befähigt ihn zwar zu neuen Sphären, macht ihn aber zu keinem Zeitpunkt unabdingbar. Der so wichtige Experte darf und wird nicht in den Hintergrund rücken.

Wenn wir daran festhalten und offen für die sich neu bietenden Perspektiven sind, so werden wir einen erneuten Digitalisierungsruck durch alle Ebenen erleben.

Margot Ruschitzka
BKU-Bundesvorstand



Foto: Nadine Recker

PRIMUS
INTER PARES®
PERSONALBERATUNG GMBH

**UNTERNEHMEN BRAUCHEN
KLUGE KÖPFE –
UND WIR FINDEN SIE!**

www.primus-inter-pares.com



FOKUS

Künstliche Intelligenz und Christliche Soziallehre – Ulrich Hemel	6
Potenziale gemeinsam heben – Reportage aus Unternehmen und Wissenschaft zu Chancen von KI	8
Den Einsatz von KI genau prüfen – Interview mit Edeltraud Leibrock und Jörg Kopecz	12
Der Vorrang menschlichen Handelns – Stellungnahme des BKU zu KI	15
Im Fokus der Ethik – Der Vatikan fördert die Reflexion von KI-Technologien	16

POSITIONEN UND EFFEKTE

Gesellschaftliche Verantwortungskulturen stärken – Neuer Campus für Theologie und Spiritualität	18
Die Kunst guten Führens – ein neues Buch von Karl-Ludwig Kley und Thomas de Maizière	20



INITIATIVEN UND PROJEKTE

Globalisierung – Menschenrechte – Wirtschaft: Buch zur Veranstaltungsreihe in Fulda erschienen	22
Ausbildung von IT-Kräften in Ghana: AFOS-Stiftung bietet Zusatzqualifikation	24
Krieg in der Ukraine: BKU-Mitglieder engagieren sich	26

BKU INTERN

Junger BKU: Mobilität und Zukunftsfragen	28
Aus dem BKU-Vorstand	29/32
AK Spiritualität: Neues Programmangebot	30
Aus den Diözesangruppen: Aachen, Augsburg, Berlin-Brandenburg, Bonn, Düsseldorf, Eichstätt, Hamburg, Köln, Regensburg, Ruhrgebiet	33
Save the date – BKU-Bundestagung 2022	42



Künstliche Intelligenz und Christliche Soziallehre

Die globale Zivilgesellschaft braucht digitale Verantwortung

Für die ethisch fundierte Nutzung von Daten müssen einige grundlegende Fragen eine Antwort finden. Die Christliche Sozialethik muss ihre Diskursfähigkeit wiedergewinnen.

Durch die Europäische Datenschutzgrundverordnung vom 25. Mai 2018 hat sich die EU an die Spitze überstaatlicher Regelwerke zum Umgang mit Daten gesetzt. Darüber hinaus hat sie einen Versuch zur Regulierung von künstlicher Intelligenz (KI) vorgelegt und KI-Anwendungen in die Risikoklassen I bis IV eingruppiert. Denn in der Zwischenzeit hat sich die Ethik der künstlichen Intelligenz zu einem eigenen Forschungszweig entwickelt. Dabei haben sich die Begriffe „Artificial Intelligence“ oder „künstliche Intelligenz“ zwar sprachlich durchgesetzt. Sie beziehen sich aber im Grunde auf verschiedene Facetten des „Machine Learnings“, d.h. der technischen Nutzung selbstlernender Systeme. Solche Systeme benötigen Trainingsdaten und „lernen“ anhand dieser Daten. Genauer gesagt: Sie optimieren den Rechenpfad, um vorab festgelegte Zwecke zu verfolgen.

Sind die Trainingsdaten unvollständig oder bilden nur einen Ausschnitt der Realität ab, dann besteht grundsätzlich die Gefahr einer Verzerrung oder Diskriminierung. Wenn eine Gesichtserkennungssoftware nur mit den Gesichtern junger weißer Frauen trainiert, wird sie nicht gut geeignet sein für die Erkennung älterer schwarzer Männer und umgekehrt. In einem solchen Fall muss die Software korrigiert, also durch einen normativ begründeten Eingriff abgeändert werden.

Selbstlernende Systeme optimieren den Rechenpfad, um vorab festgelegte Zwecke zu verfolgen.

Die meisten KI-Anwendungen stellen wenig problematische technische Erleichterungen im beruflichen Alltag dar, so etwa VR-Brillen, bei denen über „Virtual Augmented Reality“ Daten eingeblendet oder besser sichtbar dargestellt werden. Da aber das Problem der Datenverzerrung, der Unvollständigkeit, der möglichen Diskriminierung und des korrigierenden Eingriffes bei keiner Anwendung völlig ausgeschaltet werden kann, stellen sich zahlreiche ethische und sozialetische Fragen rund um KI. Die Christliche Soziallehre kann in diesem Zusammenhang wiederentdeckt werden und wertvolle Hilfestellungen geben. Dabei geht es immer wieder um den verantwortlichen Umgang mit Daten.

Vier Leitfragen zur ethisch fundierten Datennutzung

Interessant ist die 2021 veröffentlichte European Data Literacy Chart. Es handelt sich dabei um den Versuch, umfassend mit der

Prof. Dr. Dr. Ulrich Hemel

ist Bundesvorsitzender des BKU und Direktor des Weltethos-Institutes in Tübingen. Der Theologe ist Gründer des Institutes für Sozialstrategie und in unterschiedlichen Funktionen unternehmerisch tätig. Seine Forschungs- und Arbeitsschwerpunkte sind Ethik in Unternehmen, Wirtschaftsanthropologie sowie Ethik der künstlichen Intelligenz. Im Jahr 2020 erschien sein Buch „Kritik der digitalen Vernunft. Warum Humanität der Maßstab sein muss“.

Foto: Daniel Hemel



Thematik ethisch fundierter Nutzung von Daten umzugehen. Dabei wurden folgende, leicht verständliche Leitfragen formuliert:

- > Was kann ich mit Daten tun?
- > Was will ich mit Daten tun?
- > Was soll ich mit Daten tun?
- > Was darf ich nicht mit Daten tun?

Der Umgang mit KI löst dennoch gesellschaftliche Ängste und Sorgen aus, nicht nur mit Blick auf Diskriminierung oder auf die Beherrschbarkeit digitaler Programme, sondern auch vor dem Entstehen einer „Superintelligenz“ oder der Unterdrückung der Menschheit durch eine kleine Gruppe von Machhabern.

Eine Ethik der künstlichen Intelligenz

Um solche kritischen Aspekte besser zu berücksichtigen, wird inzwischen die Berücksichtigung ethischer Werte und sozialer Folgen digitaler Programme schon bei deren Planung und Programmierung gefordert. Gefordert wird die Einhaltung von Prinzipien wie Verantwortung (accountability), Werteorientierung (alignment), Erklärbarkeit (explainability), Vertrauenswürdigkeit (reliability), Datenrechte der Nutzer und Nutzerinnen (User Data

Rights) und Fairness (fairness). Unklar ist, wer letztlich für datenbezogene Risiken und Haftungsfragen verantwortlich ist: der einzelne Entwickler, die beteiligte Firma oder das Land mit der entsprechenden Rechtsprechung? Ethische Fragen gehen hier in Haftungsfragen über, auf die nicht zuletzt die Gesetzgebung reagiert.

Das Prinzip der Personalität spiegelt sich in den Forderungen nach Menschenwürde, digitaler Souveränität und digitaler Teilhabe.

Im Rahmen einer Ethik der KI geht es zwar meistens um Forschung und technische Entwicklung sowie um unternehmensethische Fragen. Diese werden neuerdings immer wieder mit generellen, gesellschaftskritischen Erwägungen zum digitalen Kapitalismus, zur digitalen Überwachung und zur Sozialkontrolle durch Großkonzerne verbunden. Daraus entsteht ein weites Feld eher gesellschaftskritischer Erwägungen zu einer digital transformierten Gesellschaft oder ein „digitaler Humanismus“.

Der Beitrag der Christlichen Sozialethik

Die Christliche Sozialethik könnte in diesem Zusammenhang zu neuer Blüte gelangen. Hilfreich ist allein schon die Unterscheidung zwischen einer digitalen Individualethik, einer digitalen Institutionen- und Unternehmensethik sowie einer digitalen Sozialethik für KI. Bei dieser sollte es um die Gesamtgesellschaft speziell beim normsetzenden Handeln von Staaten, Gesetzgebern und Regulierern gehen. Das Prinzip der Personalität spiegelt sich beispielsweise in den Forderungen nach Menschenwürde, digitaler Souveränität und digitaler Teilhabe. Das Prinzip der Subsidiarität sucht den richtigen Ort der Verantwortung und lässt sich nicht zuletzt über den Begriff der „digitalen Fairness“ als Ziel digital handelnder Unternehmen und Institutionen begreifen. Digitale „Solidarität“ wiederum stellt das gesetzgeberische Handeln von Staaten unter den Begriff des Gemeinwohls. So will die EU mit der geplanten „Digital Markets Act“ etwa die Machtkonzentration bei Digitalkonzernen einschränken. Eine ähnliche Ausrichtung an ethischen Mindeststandards in der Gesellschaft soll durch Regelungen zu Fake

News und Hatespeech erreicht werden. Erforderlich ist aber auch aktives gesellschaftliches Handeln, etwa im Bildungsbereich. Dort geht es nicht nur um digitale Teilhabe, sondern auch um den nötigen ethischen Kompass im Sinn der Leitfragen: „Wer bin ich in der digitalen Welt?“ und „Wie handle ich in der digitalen Welt“?

Aktives gesellschaftliches Handeln braucht digitale Teilhabe und einen ethischen Kompass.

In der Praxis hat sich ein Prüfverfahren bewährt, das von einer am Tübinger Weltethos-Institut entwickelten ethischen Toolbox ausgeht (siehe Abbildung). In einem ersten Schritt wird geprüft, welche Werte in welcher Priorisierung hinter einem Verfahren oder einem zu prüfenden Vorgang stehen. Ein zweiter Schritt bezieht diese Werte auf übergreifende Prinzipien, etwa den Maßstab der Humanität. Anschließend wird technisch und gesellschaftlich nach den monetären, sozialen, ökologischen und sonstigen Folgen in kurz-, mittel- und langfristiger Betrachtung gefragt (Folgenabschätzung). Die Betrachtung des Nutzen-Risiko-Profiles einer Anwendung oder eines Vorgangs in wirtschaftlicher, juristischer und sozialer Hinsicht runden den Einsatz der ethischen Toolbox ab.

Das Ziel digitaler Verantwortung in der globalen Zivilgesellschaft umfasst nicht nur eine ethische Sprachfähigkeit rund um künstliche Intelligenz, sondern erfordert auch eine Wiedergewinnung der Diskursfähigkeit der Christlichen Soziallehre. Die Grundlagen dafür sind vorhanden. In die gesellschaftliche Wirklichkeit umsetzen müssen wir sie aber selbst. Und da liegt noch ein erheblicher Weg vor uns!

Ulrich Hemel



Die ethische Toolbox



Potenziale gemeinsam heben

Unternehmen und Wissenschaft arbeiten gemeinsam an den Chancen und Herausforderungen der künstlichen Intelligenz

Die alte analoge Welt mit der neuen digitalen verknüpfen – das ist die Herausforderung für erfolgreiche Unternehmen, die erfolgreich bleiben wollen. Das gelingt umso besser, je mehr Unternehmen Partner aus verschiedenen Bereichen einbinden.

„Um die großen Möglichkeiten der künstlichen Intelligenz auf dem Sektor der Produktentwicklung optimal zu erschließen, bieten sich Kooperationen mit unterschiedlichen Partnern an“, beschreibt Margot Ruschitzka. Die Professorin an der Technischen Hochschule in Köln verantwortet, unterstützt von ihrem Mitarbeiter Alexander Nüßgen, den wissenschaftlichen Part des innovativen Forschungsprojektes „Design Consultant 4.0“. Hier hat sich ein interdisziplinäres Team aus Forschung und Industrie gefunden, das die Entwicklung eines intelligenten und ganzheitlichen Konstruktionstools für Produktentstehungsprozesse in der Einzelteilfertigung vorantreiben will. „Das Spannende in diesem Projekt ist, dass die Partner zum größten Teil aus dem Kreis der BKU-Mitglieder stammen. Das zeigt, dass unser Netzwerk nicht nur dem persönlichen Austausch dient, sondern es darüber hinaus wirkt, um gemeinsam Projekte in Angriff zu nehmen“, freut sich die Wissenschaftlerin, die sich im Bundesvorstand des BKU engagiert.

„Das Thema der Optimierung von Produktionsprozessen durch künstliche Intelligenz in Form von neuronalen Netzen ist im Ingenieurbereich nicht neu. Es beschäftigt uns schon seit Jahrzehnten“, berichtet Margot Ruschitzka. „Durch die aktuellen

technischen Entwicklungen hat es allerdings eine neue Dynamik erhalten, die dazu führt, dass jetzt aus Unternehmen immer öfter Anfragen an die Wissenschaft gestellt werden, wie sich deren Anforderungen mit künstlicher Intelligenz besser umsetzen lassen und im Allgemeinen eine Nutzbarkeit für die Industrie ermöglicht wird.“

In dem Projekt, das durch das Programm „ZIM Impulse für Wachstum, Zentrales Innovationsprogramm Mittelstand“ des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie gefördert wird, entwickeln die Partner ein Konstruktionstool, das den gesamten Prozess der Entstehung eines Produktes umfassend begleitet. Zentral beteiligt ist die metalution GmbH. Sie gehört zum Unternehmensverbund des stellvertretenden BKU-Vorsitzenden Daniel Trutwin. Die Firma hat eine über 40-jährige Tradition als zuverlässiger Partner in der Zerspansungstechnik für höchste Ansprüche an Qualität und Zuverlässigkeit. Mit 16 Fräsmaschinen, fünf Schleifmaschinen, einer Laseranlage und einer Wasserstrahlschneidanlage realisieren die rund 50 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Unternehmens die Kundenaufträge mit umfangreichem Know-how.



Fotos: metalution GmbH

Gerade in diesem Präzisionsbereich gibt es hohe Anforderungen vonseiten der Kunden. Um diesen gerecht zu werden, kommt jetzt die künstliche Intelligenz ins Spiel. Alexander Nüßgen erklärt, worum es im Kern geht: „Wir wollen ein einsatzfähiges Tool entwickeln, das in der Lage ist, für einen kundenseitigen Konstruktionswunsch eine direkte Vorhersage über benötigte Parameter zu treffen.“ Dabei komme es besonders darauf an, bereits frühzeitig etwaige Schwächen des angestrebten Bauteils, wie Konstruktionsfehler, die möglicherweise zur Instabilität eines Werkstücks führen können, zu entdecken. Dabei steuere die künstliche Intelligenz alle notwendigen Prozesse und Einzelschritte hierfür unter Berücksichtigung der im Fertigungsbereich des Unternehmens zur Verfügung stehenden Ressourcen.

Die künstliche Intelligenz ermöglicht es, dass allen Mitarbeitern der gleiche Wissens- und Erfahrungsschatz zur Verfügung steht.

Markus Bogoczek, der Geschäftsführer der metalution GmbH ist Mitglied im BKU. Er beschreibt, warum das KI-Projekt für sein Unternehmen so wichtig ist: „Die künstliche Intelligenz ermöglicht es, dass allen Mitarbeitern der gleiche Wissens- und Erfahrungsschatz zur Verfügung steht. Das erleichtert die Arbeit und hilft uns dabei, Prozesse zu optimieren.“ Als Unternehmen könne man dann schneller und effizienter produzieren. Aber der Einsatz der künstlichen Intelligenz bringt auch für den Kunden einen großen Vorteil mit sich. „Wir können ihm in Echtzeit ein Optimierungspotenzial in der Konstruktion zurückspiegeln. Das ist für ihn ein echter Mehrwert.“ Durch die Anwendung der künstlichen Intelligenz könne der Kunde bereits im Stadium der Konstruktion mit dem Unternehmen klären, wie die Erstellung der erforderlichen Teile wirtschaftlich abgewickelt werden kann

und ob die Ausführung mit dem Maschinenpark der Firma überhaupt möglich sein wird. „So haben wir die Möglichkeit, schon früh auf die Wünsche des Kunden einzugehen und unsere Herstellungsprozesse seinen Anforderungen entsprechend anzupassen.“

Daniel Trutwin macht deutlich, wie wichtig ein Unternehmensnetzwerk ist, wenn man solche Abläufe erfolgreich implementieren will. „Für mich war das Arbeiten in Netzwerken schon immer von besonderer Bedeutung. Deshalb habe ich vor 20 Jahren damit angefangen, die Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Unternehmen zu pflegen.“ Dieser Zusammenschluss nennt sich „Netvert-Verbund“ und ist ein Zusammenschluss selbstständiger Gesellschaften. Der Begriff setzt sich, so Trutwin, zusammen aus dem englischen „network“ und dem lateinischen Verb „vertere“. „Das trifft genau die Aktivitäten des Verbundes und beschreibt die Kernaufgabe, eine positive Wertschöpfung durch die Nutzung von Synergieeffekten zu kreieren“, ergänzt Trutwin. „Wir haben viele kleine Perlen, die jede für sich schon schön sind, die aber durch die Zusammenarbeit im Netzwerk ihren besonderen Glanz erhalten.“

Als Unternehmen sei man, erst recht in der heutigen Zeit, gezwungen, einen permanenten Veränderungsweg zu gehen. Dazu gehöre selbstverständlich der Einsatz künstlicher Intelligenz. „Es muss uns, auch im BKU, gelingen, die alte analoge Welt mit der neuen digitalen zu verknüpfen. Dazu gehört, dass wir nicht nur gemeinsame Werte teilen, sondern auf der operativen Ebene neue Wege der Zusammenarbeit finden.“ Deshalb freut sich Daniel Trutwin über das Projekt mit dem Team von Margot Ruschitzka. Es zeige, dass erfolgreiche Entwicklungsarbeit dann gut funktioniere, wenn es gelinge, über das eigene Unternehmen oder den eigenen Verbund hinaus zu denken und Partner aus verschiedenen Bereichen mit einzu-



binden. Der BKU biete für solche Formen der Zusammenarbeit eine ausgezeichnete Basis.

Alle Partner sind bislang sehr zufrieden mit dem Verlauf der Projektentwicklung. „Wir befeuern das System derzeit mit vielen Herausforderungen und lassen es parallel zu dem herkömmlichen Prozess laufen, um die Ergebnisse verifizieren zu können“, berichtet Bogoczek. Danach wird es darum gehen, die für die Prozesse erforderliche Rechnerkapazität darzustellen. Er ist aber überzeugt davon, dass mit weiterer Entwicklungsarbeit ein voll integratives System entstehen wird.

Wichtig ist es Daniel Trutwin und Markus Bogoczek, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei diesen Entwicklungen mitzunehmen. „Wenn sie die Vorteile für ihre Arbeitsabläufe erkennen, nehmen sie neue Systeme gerne an“, wissen beide und freuen sich, dass das in diesem Projekt gut funktioniert. Sie sehen große Möglichkeiten für die Unternehmen durch den Einsatz von künstlicher Intelligenz in der Zukunft. Dabei dürfe allerdings nie der Mensch aus dem Blickpunkt geraten. „Der Mensch darf in dem Unternehmen nie als Erweiterung der KI gesehen werden, sondern muss Person in unserem sozialen Umfeld bleiben“, betont Bogoczek.

„Die Experten in den Unternehmen werden durch die künstliche Intelligenz nicht ersetzt, sie werden unterstützt“, betont auch Margot Ruschitzka. „Für die Unternehmen bringen solche Prozesse den Vorteil, dass keine Zeiten mehr entstehen, in denen Maschinen unnötig stillstehen.“ Verzögerungen im Produktionsablauf, die schnell zu Auslastungsbremsen für einen Maschinenpark werden könnten, würden vermieden. Die Anforderungen an die Produktion werden regelmäßig von Ingenieurbüros oder

Ingenieurabteilungen in großen Betrieben definiert. Um sicherzustellen, wie man den Ansprüchen von der Kundenseite in dem System gerecht werden kann, haben die Beteiligten ein weiteres Unternehmen mit in den Entwicklungsprozess einbezogen. So hat man mit der RSC Engineering GmbH einen Experten der Simulationstechnik für das schöpferische Projektteam gewinnen können. „Damit haben wir die komplette Kette in das Projekt integriert, von der Idee bis zum fertigen Produkt“, resümiert die Professorin.

Es muss immer Menschen geben, die der künstlichen Intelligenz zeigen, was sie machen soll, wie sie es machen soll und wie dies am schnellsten gelingen kann.

Auch Tim Richter, Geschäftsführer der RSC Engineering GmbH, ist von der Innovation begeistert: „Die Idee, eine virtuelle Umgebung zu entwickeln, in welcher der Kunde eine bereits vorab geprüfte individuelle Lösung nach seinen Wunschvorstellungen bereitstellen kann, ist aufgrund der implementierten künstlichen Intelligenz neuartig. So ermöglichen wir eine zielgerichtete Kontrolle der Konstruktionen einhergehend mit der Qualitätssicherung ohne den sonst üblichen hohen Einsatz von Mitarbeiterressourcen.“

Auch die Herangehensweise der Wissenschaft an solche Projekte hat sich mit der fortschreitenden Digitalisierung geändert. „Früher haben wir für die Unternehmen Bibliotheken angelegt, dort wurden die Regeln für bestimmte Produktionsprozesse festgelegt, damit bestehendes Wissen gesichert war und das



Rad nicht immer wieder neu erfunden werden musste“, erklärt Ruschitzka. Im Bereich des Engineerings nehme das jetzt ganz andere Formen an. Neben den bisherigen Parametern werde heute zusätzlich die Information hinterlegt, was an Elektrik, Elektronik und Softwaretools für eine Prozessabwicklung erforderlich sei. „All diese Elemente müssen dann in der Produktion zum passenden Zeitpunkt zur Verfügung stehen, so dass ich sie nur noch miteinander verknüpfen muss, damit ein intelligentes Produkt entstehen kann“, ergänzt die Professorin. Das zu schaffen, erfordere eine Vielfalt an KI-Unterstützung und an dieser Stelle sei auch noch jede Menge zu tun. Das digitale Wissen, das auf den unterschiedlichen Ebenen vorhanden sei, müsse so verknüpft werden, dass die Prozesse am Ende optimal laufen können. Insbesondere benötige man eine Harmonisierung der Schnittstellen in den einzelnen Disziplinen. Wichtig ist auch ihr, zu betonen, dass bei den Anwendungen künstlicher Intelligenz die menschliche Komponente nicht zu kurz kommen dürfe. „Da gibt es jede Menge auch an ethischen Fragen, die sich in dem Zusammenhang stellen, und die wir in die Prozesse integrieren müssen“, macht Margot Ruschitzka deutlich.

Wie weit ist eigentlich ein junger Wissenschaftler wie Alexander Nüßgen besorgt, dass die künstliche Intelligenz am Ende die menschliche überflüssig macht? Er sieht die Entwicklung ganz gelassen. „Es muss immer Menschen geben, die der künstlichen Intelligenz zeigen, was sie machen soll, wie sie es machen soll und wie dies am schnellsten gelingen kann. Ohne diese entscheidenden Elemente entfällt jede Art von Intelligenz“, erklärt Nüßgen. Und die Anforderungen an die menschliche Mitwirkung werden nicht geringer, sondern eher mehr, weil die Prozesse natürlich komplexer werden. Im Zentrum stehe die Aufgabe, wie man die Möglichkeiten der KI für unterschiedliche Anwender nutzbar machen könne. Das sei und bleibe eine Aufgabe der Wissenschaft. Darüber hinaus müsse bei den immer zunehmenden Mengen an Daten darauf geschaut werden, welche davon notwendig seien und welche überflüssig. Auch das sei eine Aufgabe, die die künstliche Intelligenz nicht von sich aus leisten könne. Margot Ruschitzka sieht das ebenso: „Wir machen eigentlich immer wieder die Beobachtung, dass wir die erste Forschungsfrage formulieren, um dann zehn weitere zu stellen. Das zeigt, dass das Feld weit und die Aufgaben vielfältig sind.“

Heinrich Wullhorst



**Wir sind
EXPERT:INNEN
AUS
ÜBERZEUGUNG**

Expertise entsteht nicht durch Erfahrung und Wissen allein – es ist die Leidenschaft für Themen, Herausforderungen und Aufgaben, die den Unterschied macht.

Und so sind wir aus Überzeugung Ihre Expert:innen für die Gesundheits- und Sozialwirtschaft – gleich 4-fach spezialisiert auf alle Fragen der Wirtschaftsprüfung, Steuerberatung, Unternehmens- und Rechtsberatung.

CURACON

WIRTSCHAFTSPRÜFUNG UND BERATUNG

Den Einsatz von KI genau prüfen

Emotionen haben keinen Platz in der Diskussion

Das betonen Dr. Edeltraud Leibrock und Prof. Dr. Jörg Kopecz im Interview. Generell seien künstliche Intelligenzen bereits nützliche Helfer.



Auch im Handel wird immer mehr KI eingesetzt.

Foto: Pixabay

Frau Dr. Leibrock, Herr Prof. Kopecz, wie entwickelt sich der Einsatz künstlicher Intelligenz im Unternehmensalltag?

Leibrock: Methoden aus der künstlichen Intelligenz sind aus dem Unternehmensalltag schon heute nicht mehr wegzudenken, ob bei der Integration von Daten, Automatisierung von Prozessen oder in der Unternehmenssteuerung. Diese Entwicklung wird auch weiterhin an Fahrt aufnehmen, um große Datenmengen für alle Bereiche des Unternehmens systematisch nutzen und auswerten zu können.

Kopecz: Der Begriff künstliche Intelligenz wird zurzeit etwas inflationär genutzt: Nicht überall, wo KI draufsteht, ist auch etwas drin, was diesen Namen im engeren Sinne verdient. Der Begriff KI ist schillernd und wird wie viele Begriffe sehr gehyped. Ich erwarte, dass dies mit der Zeit wieder nachlässt und wir Systeme, die dieses Label haben, standardmäßig nutzen. Die Zahl der Applikationen hat in den letzten Jahren exponentiell zugenommen und die Wachstumsraten sind beeindruckend. Wir sprechen jedoch nach wie vor von Supportsystemen, die Daten sammeln, diese in geeigneter Weise verdichten und uns gemäß eingebauter „Zielvorgaben“ wieder zur Verfügung stellen. Basis dafür ist die Digitalisierung unserer Welt, denn die Klasse von KI, über die zurzeit meist gesprochen wird, die sogenannten Neuronale Netze, funktionieren nur, wenn ausreichend Daten zur Verfügung stehen. Es ist in diesem Kontext zunächst ledig-

lich ein weiteres Werkzeug zur Steigerung von Effizienz im weiteren Sinne.

Wie verändert die KI die Arbeitssituation der Menschen? Wo wird sie ganz unproblematisch heute genutzt und wo wird es – auch ethisch gesehen – schwierig?

Kopecz: In der Tat verwenden wir bereits privat wie auch beruflich KI-Anwendungen viel öfter, als wir denken: Das einfachste Beispiel sind Suchmaschinen oder Navis. Wie bereits angedeutet, sind die meistgenutzten KI-Systeme „Datenfresser“: Sie finden Strukturen in Daten und helfen bei der Analyse beziehungsweise dem Auffinden von Strukturen in Daten, die zu interpretieren sind. Dies ist beispielsweise in der Prognose von Wetterdaten, der Bilderkennung, der Spracherkennung und -synthese oder eben in den Ergebnissen von Suchmaschinen der Fall. Die Anwendungen sind vielfältig und gehen bis in die Robotik hinein, was sicherlich immer wieder die spektakulärsten Beispiele liefert. Die Arbeitswelt verändert sich dadurch, dass immer komplexere Vorgänge „automatisiert“ werden können, die Komplexität der Aufgaben steigt und die Geschwindigkeit, mit der KI-getriebene Prozesse vonstatten gehen, immer weiter zunimmt. Dies ist ja aus Sicht der Prozessoptimierung gewünscht, stößt aber auch auf grundlegende Herausforderungen.

Welche Herausforderungen sind das genau?

Kopecz: Eine davon ist die Frage, wie autonom wir als Menschen in diesem Umfeld agieren können. Formal entscheidet meist immer noch der Mensch, doch de facto ist es an vielen Stellen mit Risiko verbunden, eine KI-basierte oder KI-vorbereitete Entscheidung zu überstimmen. Dies geht einher mit der Tatsache, dass die genutzten Systeme sich nicht erklären können, also „Black Box“-Charakter haben. Damit sind wir unmittelbar in ethischen Dilemmata, denn eine Begründung für eine Klassifikation (Kredit/kein Kredit, oder Kandidat X einstellen oder nicht einstellen) kann so ein System nicht liefern. Die Schwelle zur Bereitschaft, Entscheidungen dann doch komplett an das System abzugeben, sinkt.

Leibrock: Überall da, wo KI Menschen dabei unterstützt, bessere Entscheidungen zu treffen oder repetitive Prozesse automatisiert, halte ich den Einsatz für sinnvoll und gerechtfertigt. Das gilt zum Beispiel auch für Gefahrensituationen, in die man in Zukunft vielleicht eher Maschinen als Menschen schickt. Ethisch gese-

hen schwierig wird es meines Erachtens immer dann, wenn das Primat menschlicher Entscheidungen und menschlichen Handelns infrage gestellt wird. Ein zugegebenermaßen drastisches Beispiel: Forschern der University of California in San Francisco ist es kürzlich im Labor gelungen, Gedanken mithilfe von künstlicher Intelligenz in gesprochene Sprache umzusetzen. Das kann Locked-in-Patienten helfen, wieder mit ihrer Umwelt zu kommunizieren, aber es könnte auch zur Überwachung missbraucht werden – nicht einmal die Gedanken wären dann noch frei. Nicht die Technologie ist gut oder böse, auf die Intention der Anwendung kommt es an.

Wie erleben Sie die aktuelle und bisherige Debatte über den Einsatz künstlicher Intelligenz?

Leibrock: Ich würde mir mehr Sachlichkeit und Zielorientierung wünschen. Die öffentliche Debatte ist zum Teil sehr emotional und wenig informiert. Auf der einen Seite herrscht die überzogene Erwartung, dass KI irgendwie alle unsere Probleme lösen wird, auf der anderen Seite die diffuse Angst, dass uns die Maschinen eines Tages versklaven werden. Das ist meines Erachtens eine Stellvertreterdiskussion, denn auch Menschen können sich wunderbar ergänzen oder sich gegenseitig schreckliche Dinge antun. Damit unser Zusammenleben möglichst gut funktioniert, braucht es klare Regeln. Das gilt auch für den Einsatz von Technologie: Was wollen wir als Gesellschaft und was eben nicht – darauf sollte sich die Debatte meiner Meinung nach konzentrieren.

Kopecz: Über die Anwendungsbreite und Tiefe von KI wird nicht in Deutschland entschieden, auch wenn wir das vielleicht gerne hätten. Andere Teile der Welt gehen hier mit völlig anderen Grundhaltungen voran, und da die aktuell genutzten KI-Systeme (Ich könnte auch sagen: die populären und gepushten Algorithmen der Neuronalen Netze) auf möglichst vielen Daten beruhen, setzen sich die Verfahren durch, die auf die meisten Daten zugreifen können: die aus den USA und Asien. Um es freundlich zu formulieren: Deutschland ist sehr von diesen externen Entwicklungen geprägt. Wir bemühen uns, ethische Regeln für Funktion, Strukturen und Nutzung von KI aufzustellen, die meines Erachtens durchaus sinnvoll sind, weil sie zum Nachdenken anregen. Andererseits jedoch haben diese kaum praktische Relevanz, da sie sehr allgemein gehalten sind und oftmals lediglich appellativen Charakter haben. Ich will darauf hier nicht zu tief eingehen. Wichtiger erscheint mir, dass wir definieren, was WIR als Menschen und als Gesellschaft tun müssen, um zukünftig sinnvoll und nach unseren Wertemaßstäben gut mit KI umgehen zu können. Da taucht schnell der Begriff Kompetenz auf.

Was sind die Herausforderungen für Unternehmensleitungen beim Einsatz von KI? Ist alles erlaubt, nur weil es die KI ermöglichen kann?

Kopecz: Wie bei jeder neuen Technologie müssen Unternehmen überlegen, wo und wie sie diese wertschöpfend einsetzen kön-



Dr. Edeltraud Leibrock

ist Managing Partner und Group Vice President Financial Services beim Beratungshaus Publicis Sapient. Die Physikerin ist außerdem unter anderem wissenschaftlicher Beirat beim Deutschen Gründerverband und Gründerin von Connected Innovations. Zuvor war sie als Top Executive im Bankenbereich tätig – etwa als Vorstandsmitglied der KfW Bankengruppe – sowie als Beraterin bei Boston Consulting. Edeltraud Leibrock ist Mitglied im Bundesvorstand des BKU.

Foto: privat



Prof. Dr. Jörg Kopecz

ist Mitbegründer des Institutes für Transformationsmanagement (iTM) und lehrt an der FOM Hochschule Betriebswirtschaft, insbesondere Unternehmensführung und digitales Transformationsmanagement. Jörg Kopecz war in KMUs wie auch in einem DAX-Konzern international tätig, darunter als Vice President der Siemens AG zuständig für Kraftwerksautomatisierung. Der Physiker und Theologe ist Mitglied im Vorstand des Arbeitskreises Evangelischer Unternehmer.

Foto: privat



Künstliche Intelligenzen sind auch im Alltag aktiv, etwa beim Online-Shopping.

Foto: Pixabay

nen. Ergänzend kommt hier das bereits aus der Digitalen Transformation bekannte Phänomen der Disruption hinzu: KI ermöglicht völlig neue Wertschöpfungen und verändert diese Prozesse bezüglich Struktur und Zeit. Der zweite Teil der Frage lässt sich nicht einfach mit ja oder nein beantworten, egal, wie verführerisch das sein mag. Die Frage dahinter ist ja, wer entscheidet, was erlaubt oder erwünscht ist? Das sollte unsere Gesellschaft sein, die dafür jedoch auch die nötigen Kompetenzen und Entscheidungsfindungsprozesse braucht und vor allem das, was immer rarer wird: Zeit.

Leibrock: Eine Herausforderung für die Unternehmensleitung besteht sicher darin, aus Geschäftssicht zu entscheiden, wo, wann und wie sie möglichst effektiv in KI investiert. Das ist ja keine triviale Entscheidung, das braucht viel Sachkenntnis – auch dazu, was KI heute schon kann und wohin die Entwicklung gehen wird. Der European AI Act ist meines Erachtens eine gute Grundlage, weil er die möglichen Anwendungsfälle von KI in verschiedene Risikoklassen kategorisiert und den Umgang damit entsprechend regelt.

Algorithmen oder Menschenkenntnis – was ist besser? Wo liegen die Gefahren beim Einsatz von KI zum Beispiel bei der Personalauswahl?

Leibrock: Das eine ersetzt das andere nicht. Datengestützte Algorithmen können eine gute Entscheidungsgrundlage bieten, da sie große Informationsmengen wesentlich schneller und im Prinzip auch objektiver sichten und vorsortieren können als ein Mensch. Mit Sonderfällen und Ausnahmen kann die Maschine allerdings nichts Sinnvolles anfangen. Daher brauchen wir das Primat der menschlichen Entscheidung immer da ganz besonders, wo es auf den Einzelfall und die spezifischen Umstände ankommt.

Natürlich haben auch wir Menschen Vorurteile. Das Problem ist aber, dass die Algorithmen Bias immer wieder reproduzieren und sogar verstärken. Die KI orientiert sich am Mittelwert und ist damit im Grunde auch der Zug zum Mittelmaß. Wir brauchen daher auf jeden Fall die menschliche Eskalationsinstanz. Ein Mensch sieht den Sachverhalt möglicherweise anders, weil er oder sie noch die besonderen Umstände einbeziehen kann. Bei einer rein KI-basierten Personalauswahl hätten diejenigen Bewerber die besten Chancen, die am besten dem bisherigen Status quo entsprechen. So entsteht aber nichts Neues.

Kopecz: Wie bereits gesagt, ist neben dem Zeit- und dem Komplexitätsaspekt das Thema der Intransparenz von KI-Entscheidungen eine zentrale Herausforderung, die jedoch meines Erachtens strukturell durch die aktuellen Algorithmen vorgegeben ist und sich nicht ohne Weiteres ändern lässt. Die heute populären KI-Systeme setzen auf die Analyse großer Datenmengen, damit entsteht die Tendenz „zur Mitte“: Das, was häufig in Trainingsdaten vorkommt, wird auch in der Analyse bevorzugt und erzeugt so weitere Daten, die ebenfalls „zur Mitte“ tendieren. Mittelfristig heißt das, dass wir das bevorzugen, was häufig vorkommt und das „Ausreißer“, die interessant sein können und neues Potenzial bieten, leicht „hinten runterfallen“ können. Ergänzend kommt hinzu: KI-Systeme bilden uns mit all unsere Vorurteilen ab, sie halten uns den Spiegel vor: So sind wir. Dies wird oft als Bias bezeichnet und Systeme, die beispielsweise weiße mittelalte Männer bevorzugen, werden als rassistisch eingestuft. Dies ist aber nur der Fall, weil eben die verfügbaren Daten, mit denen ein Netz trainiert wird, eben mehr weiße mittelalte Männer enthält, was lediglich das Kommunikationsverhalten vor allem in unserer westlichen Welt abbildet. Wir zementieren also oftmals mit KI den Status quo und verdrängen Vielfalt.

Die Fragen stellte Wolfgang Maas.

KI-Unternehmertagung

Im vergangenen Jahr konnte der BKU die erste digitale KI-Unternehmertagung in Kooperation mit dem Arbeitskreis Evangelischer Unternehmer, für den es bereits die vierte Veranstaltung dieser Art war, durchführen. Ebenfalls beteiligt waren die Evangelische Akademie im Rheinland, das Katholisch-Soziale Institut sowie das Sozialwissenschaftliche Institut der Evangelischen Kirche in Deutschland.

Der Termin für die kommende digitale KI-Unternehmertagung steht bereits fest, sie findet am 18. November 2022 statt mit dem inhaltlichen Schwerpunkt „Künstliche Intelligenz und Nachhaltigkeit“.

Vorrang menschlichen Handelns

Stellungnahme des BKU zur künstlichen Intelligenz für wertebasierten und risikoorientierten Ansatz

In einer Stellungnahme zum Regulierungsentwurf der Europäischen Kommission zur künstlichen Intelligenz hat der Arbeitskreis Digitalpolitik die Position des BKU in diesem wichtigen gesellschaftspolitischen Bereich deutlich gemacht.

Für den Verband stehen im Zusammenhang mit dem zunehmenden Einsatz von künstlicher Intelligenz in allen Lebensbereichen die menschliche Autonomie und der Vorrang menschlichen Handelns im Vordergrund. Künstliche Intelligenz kann menschliche Entscheidungen und Handlungen unterstützen. Es entspricht einer christlichen Grundhaltung, sie in diesem Umfeld einzusetzen. Für den BKU ist es aber besonders wichtig, dass auch in algorithmischen Prozessen und Systemen die menschliche Kontrolle die letzte Entscheidungsinstanz sein muss.

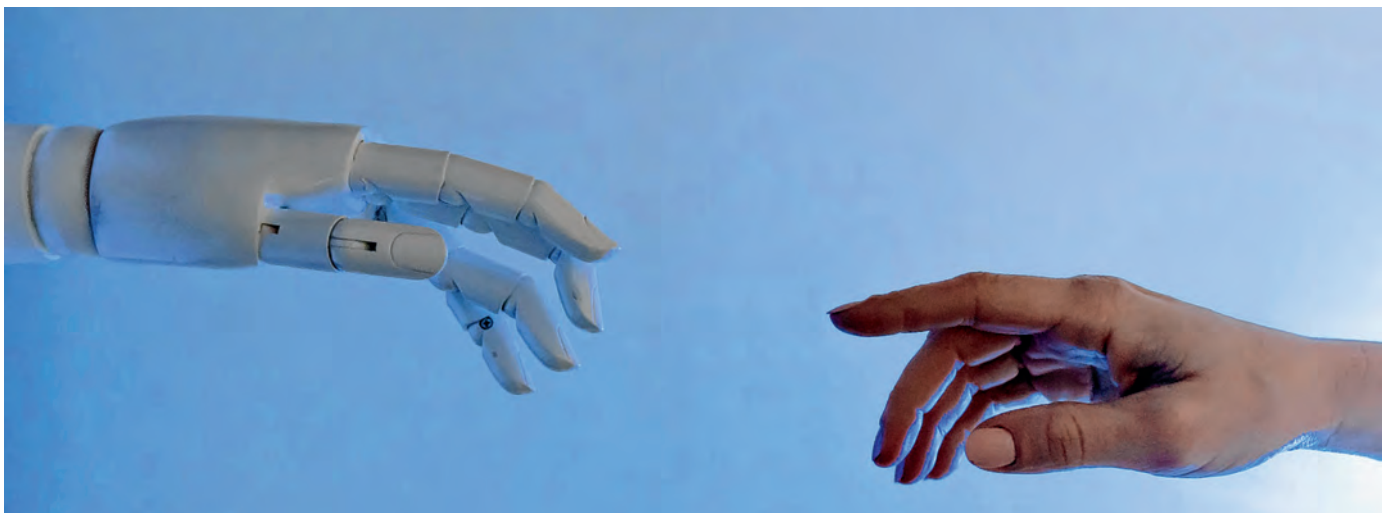
Konkret unterstützen die Digitalisierungsexperten im BKU den wertebasierten und risikoorientierten Ansatz der Europäischen Kommission. Die Würde des Menschen und sein Recht auf Selbstbestimmung müssen auch in der digitalen Welt unantastbar bleiben. Der BKU wendet sich deutlich gegen digitale Monopole und Datenkolonialismus, weil sie das Prinzip des freien und offenen Wettbewerbs außer Kraft setzen. In einer KI-dominierten Wirtschaft werden der kritische Blick wertorientierter Führungspersönlichkeiten und deren praktische Weisheit wichtiger denn je.

Der Unternehmerverband begrüßt, dass die Europäische Kommission ihr Augenmerk auf die Unterstützung von Innovationen und wirtschaftlicher Entwicklung im Bereich der digitalen Wirtschaft legt. Der BKU weist in seiner Stellungnahme allerdings

auch auf die Risiken hin, die unausweichlich mit algorithmischen und KI-basierten Systemen verbunden sind. Hier gilt es, auf die informationelle Selbstbestimmung der Nutzer zu schauen. Ihre Rechte dürfen durch die Anwendung von KI nicht gefährdet werden.

Das, was wir als zwischenmenschliche „analoge“ Interaktion kennen, wird heute vermehrt in digitale Lebensbereiche übertragen und erzeugt dort andere Gesetzmäßigkeiten und Abhängigkeiten. Die Anforderungen durch die zunehmende Diversität unserer Gesellschaft darf man ebenfalls nicht allein den Algorithmen überlassen. Experimente zeigten, dass zum Beispiel Diskriminierung durch die Entscheidungsdelegation an Algorithmen nicht beseitigt, sondern allenfalls besser kaschiert würden.

Der BKU hält eine effiziente EU-weite, digitale und digitalwirtschaftliche Infrastruktur für erstrebenswert und ruft daher alle an diesem politischen Prozess Beteiligten zur lösungsorientierten Zusammenarbeit auf. Um das Innovationspotenzial und die Wettbewerbsfähigkeit europäischer Unternehmen bei der Nutzung und Entwicklung von KI sicherzustellen, ist ein funktionierender Ordnungsrahmen erforderlich. Dabei darf die geforderte Risikoabschätzung nach der Auffassung des BKU nicht zu einer bürokratischen Pflichtübung verkommen.





Künstliche Intelligenz im Fokus der Ethik

Vatikan fördert ethische Reflexion von KI-Technologien

Vor zwei Jahren hat der Vatikan mit dem „Rome Call for AI Ethics“ einen Ethik-Kodex zu künstlicher Intelligenz herausgebracht. Auf dessen Basis fördert die vom Papst gegründete Stiftung „RenAIssance“ den internationalen Austausch zur KI-Ethik.

Künstliche Intelligenz (KI) gehört zu den Technologien mit den sicherlich größten Innovations- und Hoffnungspotenzialen. Sie weckt aber auch Ängste: Wie wird KI unser Leben verändern? Kann KI menschliche Intelligenz eines Tages derart übersteigen, dass sie den Menschen knechtet und über ihn herrschen wird?

Auch die katholische Kirche als älteste Institution der Welt wendet sich dieser Zukunftstechnologie zu.

Es stellt sich die Frage des rechten Umgangs mit KI, und das ist auch eine Frage der christlichen Ethik. Auch die katholische Kirche als älteste Institution der Welt wendet sich dieser Zukunftstechnologie zu. Am 28. Februar 2020 hatte der Vatikan dazu im Rahmen eines Kongresses einen Ethik-Kodex veröffentlicht: den „Rome Call for AI Ethics“. Dies geschah mit hochrangiger Unterstützung von großen Tech-Konzernen, denn der Call wurde unter anderem von Microsoft-Präsident Brad Smith und IBM-Vizepräsident John Kelly mitunterzeichnet.

Dahinter steht die Idee, einen Sinn für gemeinsame Verantwortung zwischen internationalen Organisationen, Regierungen, Institutionen und Technologieunternehmen für eine Zukunft zu schaffen, in der digitale Innovationen und technischer Fortschritt dem Menschen dient und nicht umgekehrt. KI müsse demnach möglichst der ganzen Menschheitsfamilie von Nutzen sein und die Würde jedes ihrer Mitglieder sowie der natürlichen Mitwelt achten. Entsprechende ethische Werte sollen bei der Kreation von und im Umgang mit KI dazu beitragen, einen soliden und akzeptierten Verantwortungsrahmen zu fundieren.

Weitere Informationen zur
RenAIssance Foundation und
ihren Aktivitäten unter:
www.romecall.org

Der Rom-Kodex entfaltet 6 ethische Prinzipien:

- 1** **Transparenz:** KI-Systeme müssen in ihrer Funktionalität für alle verstehbar sein.
- 2** **Inklusion:** KI-Systeme dürfen niemanden diskriminieren, denn jeder Mensch hat die gleiche Würde.
- 3** **Verantwortlichkeit:** Es muss immer jemanden geben, der die Verantwortung für das übernimmt, was eine Maschine tut.
- 4** **Unparteilichkeit:** KI-Systeme dürfen keinen Vorurteilen folgen oder diese erzeugen.
- 5** **Verlässlichkeit:** KI muss zuverlässig sein.
- 6** **Sicherheit und Datenschutz:** Die Systeme müssen sicher sein und die Privatsphäre der Nutzer respektieren.

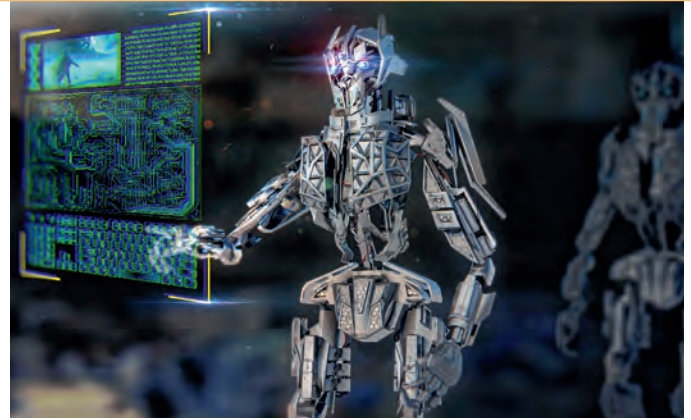


Foto: computerizer/Pixabay

Diese ethische Arbeit möchte katholischerseits der Präsident der Päpstlichen Akademie für das Leben, Erzbischof Vincenzo Paglia, weiter vorantreiben, der auch bei der großen vom BKU mitorganisierten KI-Tagung im vergangenen November zu Gast war. Er hatte bei Papst Franziskus die Gründung einer Stiftung vorgeschlagen und mit „RenAIssance“ ist vom Papst im April 2021 auch eine solche Stiftung für künstliche Intelligenz ins Leben gerufen worden. Es handelt sich dabei um eine gemeinnützige Organisation mit dem Ziel, die anthropologische und ethische Reflexion über KI-Technologien zu fördern. Dazu regt die Stiftung auf Basis des „Rome Call for AI Ethics“ wissenschaftliche Initiativen, Studien und die Zusammenarbeit unterschiedlicher Akteure weltweit an, die sich mit KI befassen.

Auch Ordo socialis als sozialetisch-wissenschaftliche Tochtervereinigung des BKU kann mit der in ihrem internationalen wissenschaftlichen Beirat gebündelten Expertise in diesem Sinne gemeinsam mit dem BKU einen Beitrag zur weiteren Entfaltung einer Algorithmenethik bzw. einer Ethik der KI leisten.

Lars Schäfers
Generalsekretär von Ordo socialis

KI basiert auf Algorithmen als Rechenwege und formalisierte Vorschriften zur Herbeiführung bestimmter erwartbarer Ergebnisse. Je besser und „machtvoller“ diese Algorithmen werden, umso mehr besteht jedoch die Gefahr einer „Algokratie“. Daher wird in dem vatikanischen Call vor Beginn der Entwicklung eines jeden KI-Algorithmus eine „algor-ethische“ Vision gefordert. Es geht also um eine eigene Algorithmenethik, wie sie auch im Rahmen der wissenschaftlichen Sozial- und Medienethik in jüngster Zeit verstärkt reflektiert wird.



MARIA **ML** LAACH
Seehotel
★★★★S

KOSTEN
ONLINE
BERECHNEN!

**TAGEN IM SEEHOTEL
MARIA LAACH**

*Konzentrieren Sie sich auf **das Wesentliche:** Ihre kreative und erfolgreiche Tagung. Wir kümmern uns um alles andere.*

© weframe/Studio Thorwaldsen



www.seehotel-maria-laach.de



Gesellschaftliche Verantwortungskulturen stärken

Der neue Campus für Theologie und Spiritualität in Berlin setzt eine päpstliche Idee um

Am neuen „Campus für Theologie und Spiritualität Berlin“ lehren und erforschen Orden und geistliche Gemeinschaften die Ressourcen für ein zukunftsfähiges Zusammenleben.

Kein Geringerer als Papst Franziskus war es, der Ende 2017 dazu aufrief, „kulturelle Laboratorien“ (Apostolische Konstitution „Veritatis Gaudium“, Nr. 3) zu entwickeln, von denen aus Wirklichkeit interpretiert und Gesellschaft gestaltet werden sollte.

Ein immer größer werdendes Konsortium verschiedener katholischer Orden, geistlicher Gemeinschaften sowie deren Einrichtungen im Gesundheits-, Sozial- und Bildungsbereich hat sich an die konkrete Umsetzung der päpstlichen Idee gemacht. Angesichts der Herausforderungen durch die digitale Wissensgesellschaft sollte das Projekt – so die einhellige Überzeugung der Akteure – im Bildungsbereich angesiedelt werden. Viele der beteiligten Gemeinschaften können dabei auf lange Erfahrungen in der Schul- oder Hochschulbildung bauen.

Im September 2021 war es dann so weit: Der „Campus für Theologie und Spiritualität Berlin“ (kurz: CTS Berlin) nahm seine Arbeit auf. Nicht zufällig fiel die Wahl, den Standort betreffend, auf die deutsche Hauptstadt, denn genau dort stellt sich als zentrale Zukunftsfrage, „wie Glauben in der säkularen Gesellschaft geht“ (Erzbischof Dr. Heiner Koch, Tagesspiegel, 29.03.2019). Dabei zielt das akademische Programm des Campus nicht bloß auf innerkirchliche Debatten, sondern immer ebenso auf den Diskurs mit Politik, Kultur und Wirtschaft. Deshalb auch ist die Arbeit am CTS Berlin nicht gemäß der klassischen theologischen Fächeraufteilung organisiert, sondern in einer neuartigen Clusterstruktur, bestehend aus Spiritualität, Zeitdiagnostik, Verkündigung und Leadership. Zu allen vier Clustern wird interdisziplinär und international vernetzt geforscht.

Schritt um Schritt wird nun das akademische Programm ausgebaut, das durch seinen Schwerpunkt „Theologie der Spiritualität“ ein markantes Alleinstellungsmerkmal besitzt. Zum Wintersemester 2021/22 starteten die ersten Module des Leadership-Zertifikatskurses für Führungskräfte, in dem es um die Entwicklung von Verantwortungskulturen sowie um Identität und Profil von Einrichtungen in konfessioneller Trägerschaft (zum Beispiel Krankenhäuser) geht.

Zu diesem Zweck werden Grundlagen einer zeitgemäßen Führungspraxis und Organisationsentwicklung sowie aktuelle Managementtheorien bearbeitet und mit Positionen einer Christlichen Sozialethik wie auch mit Vorbildern aus verschiedenen religiösen Traditionen und (Ordens-)Spiritualitäten konfrontiert. Die entsprechenden Veranstaltungsmodule, die einen Mix aus theoretischer Wissensvermittlung, praktischem Lernen, Selbstreflexion und Feedback bieten, finden in Klöstern und Tagungshäusern in ganz Deutschland statt. In Bälde soll das Programm allen Interessentinnen und Interessenten aus Wirtschaft und Gesellschaft offen stehen.

Im Oktober 2021 lud der CTS Berlin zusammen mit Partnern zu einem hochkarätig besetzten Bildungskongress ein, auf dem aktuelle Fragen von persönlicher Sinnorientierung und gesellschaftlicher Wertebildung debattiert wurden.

Jungen Menschen soll die Möglichkeit eröffnet werden, ihre eigenen Stärken und Schwächen herauszufinden.

Weitere Angebote werden derzeit vorbereitet: Im Wintersemester 2022/23 – so die Planung – beginnt ein Theologisches Studienjahr, das in ökumenischer Offenheit jeweils 20 Studierenden eine Spezialisierung im Bereich Theologie in post-/säkularen und urbanen Kontexten offeriert. Ab Ende 2023 soll ein orientierendes Studienjahr für Abiturientinnen und Abiturienten jungen Menschen die Möglichkeit eröffnen, ihre eigenen Stärken und Schwächen herauszufinden, und sie befähigen, fundierte Entscheidungen für ihr späteres Leben zu treffen. Das geschieht mithilfe von akademischen Inhalten, spirituellen Angeboten, Praktika und persönlichem Coaching. Für 2024 schließlich ist der Start eines berufsbegleitenden Bachelorstudiengangs für Quereinsteiger in die Klinik- oder Schulseelsorge geplant.

Eine Hochschule im herkömmlichen Sinn wird der CTS Berlin allerdings nicht sein. Stattdessen realisieren die beteiligten Orden und geistlichen Gemeinschaften an der europäischen Schnittstelle zwischen Ost und West einen Lebens- und Denkort, an dem Ideen und Konzepte für ein zukunftsfähiges Zusammenleben einschließlich der dazu nötigen Ressourcen wissenschaftlich reflektiert und lebenspraktisch erprobt werden.

Ulrich Engel OP



Foto: CTS/Andreas Gottselig



Prof. Dr. Ulrich Engel OP

ist Mitglied des Dominikanerordens und Professor für philosophisch-theologische Grenzfragen an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Münster. Er engagiert sich als Gründungsbeauftragter des CTS Berlin.

Website: <https://www.cts-berlin.org/>

Gutes Führen geht nicht allein

Doch man kann diese Kunst erlernen, wie ein neues Buch zeigt

Worauf man achten muss, beschreiben Karl-Ludwig Kley und Thomas de Maizière in ihrem neuen Buch „Die Kunst guten Führens“ aus Sicht der Wirtschaft sowie der Politik.

Gleich im Vorwort machen die beiden Autoren, die eine jahrelange Freundschaft verbindet, deutlich: „Wir sind daher davon überzeugt, dass es ein überall und in jeder Lage gleichermaßen gültiges Universalrezept für erfolgreiche Führung nicht geben kann.“ Und somit sei das vorliegende Werk „kein Lehrbuch“ – und das wolle es auch nicht sein. Vielmehr erwarte die Leserinnen und Leser ein subjektiver Erfahrungsbericht – „ein Bericht von innen“.

Damit startet Thomas de Maizière. Der CDU-Politiker beschreibt zunächst, wie es ist, in ein Spitzenamt zu kommen. Da ist von Gegnern und Verbündeten, Parteikarrieren, Stallgeruch und den eigenen Ambitionen die Rede. Letztere sind für den Autoren kein Problem.

Der Autor wirkt glaubwürdig, wenn er seine Vorgehensweise beschreibt. „Ich bin der Meinung, es ist besser, mit problematischen Entscheidungen zu beginnen.“ An anderer Stelle beschreibt er, wie er – frisch ins Amt gekommen – den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die Hand schütteln will. Wer respektiert werden will, muss präsent sein. Dies alles schreibt de Maizière nicht belehrend, sondern in einem gut lesbaren Ton. Dabei erzählt er vieles aus dem politischen Alltag, was sich der Leser so bereits gedacht haben mag. Doch bei einem Insider klingen noch mehr Details an.

Heikles Thema: Der beste Umgang mit problematischen Ländern wie China

Ähnlich im Stil geht Karl-Ludwig Kley vor. Dabei lässt er keinen Zweifel, dass ein Unternehmen selbstverständlich Geld verdienen müsse – was letztlich der gesamten Gesellschaft nutzt. Allerdings gehe die Meinungsbildung in der Führungsetage anders aus als in der Politik. „Da Unternehmen aber keine demokratischen Veranstaltungen, sondern hierarchisch aufgebaute Zweckorganisationen sind, lassen sich Diskussionen zügiger beenden und Entscheidungen schneller treffen als in anderen Organisationen.“

Immer wieder berichtet Kley von den vielen Interessen, die im Vorstand zusammenkommen. Investoren wollen Geld verdienen, der Vorstand nachhaltig investieren und die Forschungsabteilung mehr Budget. Dazu kommt die Frage, wie man mit Regimen, etwa in China, umgeht.

Bewusst haben die Autoren den Begriff „Führen“ benutzt – wohl wissend, dass dieser in Deutschland problematisch ist. Aber:

„Leadership ist im Ausland ein rundum positiv besetzter Begriff.“

Zusammenfassend kann man sagen: Die Einblicke in die Wirtschaft und Politik aus Sicht von zwei Spitzenkräften ist durchaus unterhaltsam, nie belehrend oder herablassend. Vielmehr geben hier langjährige Insider ihre Gedanken wieder. Dabei streifen sie viele strittige Themen, bei denen sich ein genaueres Hinsehen lohnt.

Wolfgang Maas



Zwei Autoren – zwei Blickwinkel

Das Buch „**Die Kunst guten Führens – Macht in Wirtschaft und Politik**“ von Karl-Ludwig Kley und Thomas de Maizière ist im Herder Verlag (ISBN: 978-3-451-38715-9) erschienen, hat 284 Seiten und kostet 25,00 Euro.

Thomas de Maizière (Jahrgang 1954) ist seit 2009 Mitglied des Deutschen Bundestages. Er war Bundesinnenminister sowie Bundesverteidigungsminister.

Karl-Ludwig Kley (Jahrgang 1951) ist Vorsitzender des Aufsichtsrates der E.ON SE sowie der Deutschen Lufthansa AG und stellvertretender Aufsichtsratsvorsitzender der BMW AG. Zwischen 2007 und 2016 war er Vorsitzender der Geschäftsleitung der Merck KGaA.

Multimedial genial

Das GRANDIOS Magazin

ES GEHT
UM DICH
GRANDIOS
Stiftung

Mitte April 2022 ist die zweite Ausgabe des multimedialen Magazins GRANDIOS im Handel und als Online-Ausgabe erschienen. Die Herausgeber der gleichnamigen GRANDIOS Stiftung sind zufrieden: „Uns ist wieder eine sehr informative, abwechslungsreiche und spannende Ausgabe zum Thema Vertrauen gelungen. Nicht erst in Zeiten wie diesen ist Vertrauen ein hohes Gut. Egal, in welche Bereiche der Gesellschaft man schaut“, stellt Tobias Liminski fest. Der Vorsitzende der Regensburger BKU-Diözesangruppe ist Teil des Stiftungsrates und Chefredakteur des Magazins.

Was erwartet den Leser in der zweiten GRANDIOS Ausgabe?

Tobias Liminski: Der für viele unerwartete Krieg in der Ukraine, die andauernde Coronapandemie, taumelnde Institutionen, das anhaltend schwindende Vertrauen in die Kirche, die Medien und die Politik, das und mehr war für uns Grund genug, unter anderem der Frage nachzugehen, wem man heute überhaupt noch vertrauen kann. Das Thema Vertrauen in all seinen Facetten zu durchleuchten, hat viel Lebensweisheit, Erfahrungen und emotionale Lebensgeschichten, spannende Analysen und überraschende Umfrage-Ergebnisse hervorgebracht. Mit Alexander Kissler, dem politischen Korrespondenten im Berliner NZZ-Büro beispielsweise, haben wir die Vertrauenskrise der Medien analysiert. Mit Gregor Gysi die Vertrauensfrage in der Politik. Mit Johannes Hartl haben wir uns der Frage, ob man Gott bzw. der Kirche noch vertrauen kann, gestellt.

Die Musikgruppe Koenige & Priester, Ex-FIFA-Schiedsrichter Babak Rafati und RTL-Moderatorin Annett Möller haben uns ihre ganz persönlichen Lebensgeschichten und Erfahrungen, ihre Ängste und Sehnsüchte, auf was sie vertrauen und in der Krise vertraut haben, geschildert. „Wir leben in keiner heilen Welt, aber wer Ausschau hält nach dem Wertvollen, Liebenswerten und Erhaltenswerten, wird ohne Zweifel fündig werden“, hat uns Elisabeth Lukas im Interview erzählt. Wer sich die weiteren Geschichten unserer

Protagonisten anschaut, weiß, wovon die die Psychotherapeutin, Bestsellerautorin und geistige Erbin von Viktor Frankl spricht. Kurzum: Vertrauen ist die Währung des Lebens. Trotz Restrisiko. Die Lektüre der zweiten Ausgabe GRANDIOS lohnt sich!

Und das alles gibt es jetzt wieder als Online- und Printversion?

Tobias Liminski: Die Printausgabe ist seit Mitte April im Handel erhältlich und kann jederzeit auf unserer GRANDIOS-Homepage bestellt werden. Dazu liefern wir auf unseren Social-Media-Kanälen wie Youtube zusätzlichen Content. Zu fast allen Beiträgen gibt es Videos und weiterführende Informationen, „Q&A-Live-Sendungen“ und weiterer Content auf Instagram und Facebook runden das Angebot ab. Mit unseren Medienpartnern (Radio Horeb und EWTN TV) werden wir das Angebot in den kommenden Monaten noch weiter ausbauen.



GRANDIOS bietet für jeden Endverbraucher das passende Paket. Wer dem schnelllebigen Alltag etwas entfliehen möchte, dem empfehlen wir unsere entschleunigende Printausgabe. Wer sich lieber digital informiert, für den haben wir die Inhalte für alle mobilen Endgeräte responsiv aufbereitet. Allen Ausspielwegen und Printausgaben gemein ist die immerwährende Aktualität der Themen. Ein Nachschlagewerk, das echte Beispiele aus dem wirklichen Leben zeigt. Es fällt leicht, sich hier wiederzufinden. Jeder kann etwas für sich mitnehmen. Inhaltlich und auf seinem bevorzugten Ausspielweg. Digital oder analog. Eben multimedial genial.

DAS NEUE GRANDIOS!



JETZT ABONNIEREN!
WWW.GRANDIOS.ONLINE

Bewegende
Lebens-
geschichten und
Emotionen



Mit den
Bestsellerautoren
Johannes Hartl,
Annett Möller,
u. Gregor Gysi

**FOLGEN SIE UNS
AUF SOCIAL MEDIA!**





Foto: Norman Gebauer

Globalisierung – Menschenrechte – Wirtschaft

Ergebnisse der Veranstaltungsreihe jetzt als Buch erschienen

In der neuen Publikation liegen die Beiträge der Referentinnen und Referenten aus Wirtschaft, Politik und Zivilgesellschaft nun gesammelt vor.

Die Katholische Akademie des Bistums Fulda hat 2021 in Kooperation mit dem Bund Katholischer Unternehmer, dem Weltethos-Institut und dem Institut für Sozialstrategie eine Veranstaltungsreihe zum Thema „Globalisierung, Menschenrechte und Wirtschaft“ durchgeführt. Im Laufe eines Jahres diskutierten in sechs Abendveranstaltungen und einem Studientag Vertreterinnen und Vertreter aus Wissenschaft, Politik, Wirtschaft, Kirche und Gesellschaft diese Thematik. Daraus ist nun ein Buch entstanden.

„Ein Grußwort zum Thema ‚Globalisierung, Menschenrechte und Wirtschaft‘ zu sprechen, kommt einer Mammutaufgabe gleich. Wo fängt man an?“ Weihbischof Karlheinz Diez aus Fulda entschied sich für ein eindrückliches Beispiel, das Leserinnen und Lesern des Bandes immer wieder begegnet – der Einsturz der achtstöckigen Textilfabrik Rana Plaza in Bangladesch. Diese Katastrophe für die Arbeiterinnen und Arbeiter in Asien, von deren Tun natürlich der Westen stark profitiert, greifen mehrere Referentinnen und Referenten kritisch auf.

Doch es gibt mehrere Ebenen. Michael Brand MdB etwa betont: „Einer fundamentalen Kritik an der Globalisierung kann und muss allerdings entgegeng gehalten werden, dass die Welt-

wirtschaft gerade durch die Globalisierung insgesamt ganz entscheidend dazu beigetragen hat, ein historisch nie da gewesenes Herausführen von Milliarden Menschen aus extremer Armut zu erreichen.“

Auf den Punkt bringt es der BKU-Bundesvorsitzende Ulrich Hemel. „Die Frage nach dem guten gesellschaftlichen Miteinander ist einfach zu stellen und schwer zu beantworten: Wie gehen wir fair miteinander um?“ Dass Unternehmen als maßlos angesehen werden, sei Spätfolge „neoliberaler Übertreibungen“, so Hemel. Doch die Wirtschaft habe sehr wohl „den Schuss gehört“ und investiere in mehr Gerechtigkeit und auch Ökologie. Das zeigt der Unternehmer auch an Beispielen aus seiner eigenen beruflichen Erfahrung.

Steffen Kampeter, Hauptgeschäftsführer der BDA, stellt die Verantwortung der Wirtschaft für Wohlstand, Beschäftigung und soziale Entwicklung in den Mittelpunkt seines Beitrages: „Ohne die erforderlichen unternehmerischen Innovationen und Investitionen, die für Wohlstand, einen effizienten Ressourceneinsatz und sozialen Fortschritt sorgen, wird die Bewältigung der großen Herausforderungen Digitalisierung, Strukturwandel und demografischer Wandel nicht gelingen.“

Ein weiterer Kernpunkt ist, dass globales Wirtschaften auf Augenhöhe geschehen müsse, wie es unter anderem Maria Gubisch in ihren Ausführungen zu Menschenrechten und Lieferketten am Beispiel von Fair Trade beschreibt.

Ein Teil der Beiträge befasst sich mit dem deutschen Lieferkettengesetz. Zugleich betont Michael Brand: „Wir können uns also nicht nur isoliert um sektorale einzelne Bereiche und Lieferketten, sondern müssen uns auch global um die zukünftige, derzeit im Umbruch befindliche Weltordnung kümmern.“

Die Macht der Konsumenten

Neben der Wirtschaft beleuchtet der Band noch einen anderen, entscheidenden Akteur auf dem Markt – die Verbraucherinnen und Verbraucher. Deren Verhalten und Einfluss zu ignorieren hieße, die „Rechnung ohne den Wirt zu machen“, wie es Prof. Dr. Ursula Nothelle-Wildfeuer ausdrückt. Auch, wenn man sich als nicht wichtig im Räderwerk der Wirtschaft empfindet, haben Käuferinnen und Käufer sehr wohl Einfluss. Doch einfach auf preisgünstige Bekleidung aus Bangladesch zu verzichten,

greife zu kurz. Denn auch so leiden Menschen, denen dann die letzte Einnahmequelle fehlt.

Veselina Vasileva schließlich zeigt eine Alternative auf: den fairen Handel. Hier gehe es darum, „Lieferketten zu verbessern und ihre politische und wirtschaftliche Position zu stärken“. Gemeint sind Produzenten wie Kleinbauern. Aber auch diese Überlegungen zeigen: Schnell wird sich der globale Handel nicht in Richtung komplette Fairness bewegen. Doch die Ansätze und Werkzeuge seien vorhanden. Und an aufrüttelnden Beispielen wie etwa in Bangladesch mangelt es auch nicht.

Insgesamt bietet das Buch einen vielfältigen Blick auf das komplexe Thema Globalisierung. Natürlich kann man weniger Textilien, die in Asien hergestellt werden, kaufen. Doch auf der anderen Seite „gibt es auch in Deutschland etwa 15 Prozent der Haushalte, die jeden Cent umdrehen müssen“, wie es der BKU-Bundesvorsitzende Ulrich Hemel formuliert. Der neue Band verzichtet also auf schnelle Antworten, er will alle Aspekte des Themas beleuchten. Und das ist spannend und teilweise auch erschütternd.

Wolfgang Maas

Buchvorstellung

Das Buch „Globalisierung, Menschenrechte und Wirtschaft – Stand und Perspektiven“, herausgegeben von Gunter Geiger, Direktor der Katholischen Akademie Fulda, Prof. Dr. Dr. Ulrich Hemel, Direktor des Weltethos-Institutes und Vorsitzender des Bundes Katholischer Unternehmer, sowie Dr. Sabine Schößler, Geschäftsführerin des Bundes Katholischer Unternehmer, ist im Verlag Barbara Budrich Leverkusen-Opladen, ISBN 978-3-8474-2583-0 erschienen. Es hat 264 Seiten, kostet 28,00 Euro und ist auch als E-Book erhältlich.

Die Veranstaltungsreihe in Fulda wurde begleitet von einer Ausstellung von Acrylbildern des BKU-Mitglieds Norman Gebauer.



Ausbildung von IT-Fachkräften in Ghana

Die AFOS-Stiftung bietet Studierenden Zusatzqualifikation

Das BKU-Mitglied Ulrich Busch als Ideengeber, das Entwicklungsministerium als Geldgeber: Ghanaischen Studierenden werden IT-Qualifikationen vermittelt, die sie befähigen, auch für europäische Unternehmen tätig zu sein.

Die Idee kam dem Wahl-Münchner Ulrich Busch während seiner zweijährigen Pro-Bono-Auszeit als Unternehmensberater in Ghana: junge IT-Talente in Afrika qualifizieren und in der ersten Berufszeit so begleiten, dass sie für IT-Kunden in Deutschland und Europa tätig werden können. Denn ob IT-Fachleute nun in München, Indien oder Ghana sitzen – für ihre Arbeit ist das nur begrenzt relevant. Wichtiger dagegen sind der Kostenvorteil und eine gute Internetverbindung wie am Standort Accra, der Hauptstadt Ghanas.

So gründete Busch mit einem deutschen und einem ghanaischen Partner 2016 in Ghana eine Tochtergesellschaft seines Münchner Unternehmens getINNOtized und begann, junge Hochschulabsolventen mit Talent, aber wenig Praxiserfahrung



BKU-Mitglied und getINNOtized-Gründer Ulrich Busch (Mitte, sitzend) mit seinen Partnern und Führungskräften in Ghana.

zu identifizieren, zu qualifizieren und auch zu rekrutieren. Inzwischen wurden in Ghana ca. 2.500 junge IT-Fachkräfte weiterqualifiziert, 81 von ihnen wurden in das Unternehmen selbst übernommen.

Diesen Ansatz griff die AFOS-Stiftung auf und entwickelte die Idee, Studierenden in Ghana bereits während ihrer Zeit an der Hochschule eine praxisorientierte Zusatzqualifikation anzubieten. Als lokale Partner hierfür wurden die Universität in Cape Coast und die Technische Hochschule in Accra sowie der ghanaische Berufsverband der IT-Fachleute (Ghana Institute of ICT Professionals, IIPGH) ausgewählt.

Gemeinsam mit der inzwischen von getINNOtized gegründeten Fortbildungseinrichtung „German Institute of Business and Technology (GIBT)“, die die fachlichen Inhalte und besondere methodisch-didaktische Kompetenzen einbringt, wurde dann das „DigiCAP“-Ausbildungsprogramm konzipiert. Zielgruppe sind dabei nicht nur die Studierenden, sondern auch die Dozenten der Hochschulen, die das Programm später eigenständig weiterführen sollen. Der IT-Berufsverband kümmert sich um den Brückenschlag zum lokalen Arbeitsmarkt und organisiert beispielsweise Job-Messen.

Derzeit sind an den beiden Hochschulen 400 Studierende verschiedenster Fachrichtungen in den jeweils sechsmonatigen Kursen für „Data Science“ und „Business Intelligence“ eingeschrieben, darunter gut ein Drittel Frauen. Bis Ende 2023 sollen insgesamt 900 Studierende weiterqualifiziert sein. Kriterien für die Auswahl der Studierenden sind weniger das IT-spezifische Vorwissen als vielmehr die sogenannten „Soft Skills“ und die Bereitschaft und der Ehrgeiz, diesen Kurs zusätzlich zum normalen Studium durchzuziehen. Das bei erfolgreichem Abschluss verliehene Zeugnis umfasst unter anderem die Microsoft-Zertifikate AZ-900, DP-100, PL-900 und PL-100.

Gefördert wird das Qualifizierungsprogramm aus Mitteln der Afrika-Sonderinitiative „Ausbildung und Beschäftigung“ des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) über die SEQUA gGmbH in Bonn.

Hanna Schlingmann
AFOS-Projektleiterin in Ghana
Martin J. Wilde
AFOS-Projektberater im Auftrag der Jakob-Christian-Adam-Stiftung

International Ausbildung fördern

Der BKU-Vorsitzende und Kuratoriumsvorsitzende der AFOS-Stiftung, Prof. Dr. Dr. Ulrich Hemel, hielt eine Keynote bei der Tech Job Fair, einer Kooperationsveranstaltung von AFOS-Stiftung und BKU in der ghanaischen Hauptstadt Accra. Im Mittelpunkt der Messe stand die Schaffung von Ausbildungsangeboten für junge Menschen im IT-Sektor. Die Veranstaltung will dabei helfen, ein günstiges Umfeld für den Zugang zu menschenwürdigen Arbeitsplätzen sicherzustellen. Arbeitsagenturen gaben auf der Messe einen Überblick über ihre verfügbaren Stellen, während Fachleute aus der IT-Branche Einblicke in den Arbeitsmarkt ermöglichten. Zu den diskutierten Themen der Messe gehörten neue Technologien und digitale Fähigkeiten, die für den Zugang zu Jobs in Bereichen wie E-Commerce, Cybersicherheit, digitaler Datenschutz, Softwareentwicklung, Telekommunikation, Datenschutz, IKT-Infrastruktur usw. erforderlich sind. Im Rahmen seines Vortrages ging Hemel vor den 1.000 in Präsenz und online anwesenden Teilnehmerinnen und Teilnehmern auch auf die tagesaktuelle Situation in der Ukraine ein. „War is back in Europe. So let us stand up against violence and for peace“, forderte der BKU-Vorsitzende.



Ulrich Hemel bei der Tech Job Fair in Ghana.

Foto: BKU

AFOS-Stiftung

Die AFOS-Stiftung für unternehmerische Entwicklungszusammenarbeit wurde im Jahr 2003 von Mitgliedern des Bundes Katholischer Unternehmer (BKU) ins Leben gerufen. Sie orientiert ihre Arbeit an den Kernprinzipien der Christlichen Gesellschaftslehre. In ihren Projekten will die Stiftung kleine und mittelständische Unternehmen auf ihrem selbstbestimmten Weg zum Erfolg fördern. Der Fokus liegt dabei auf der Stärkung der benachteiligten Bevölkerungsgruppen unabhängig von Herkunft, ethnischer Zugehörigkeit, Religion oder Geschlecht.

> **Mehr über die AFOS-Stiftung auf der gerade neu gestalteten Internetseite unter: <https://afosfoundation.org/de>**

Deutsche Bank
Wealth Management

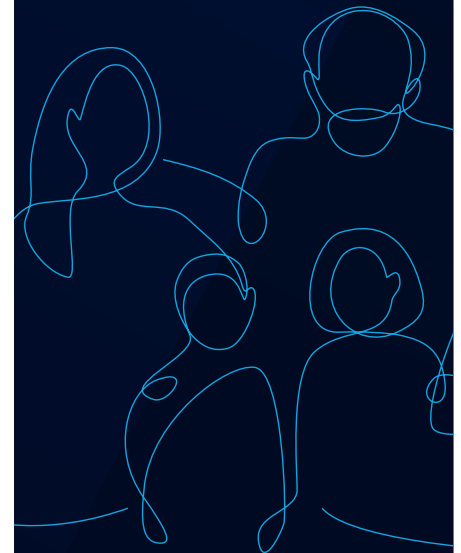


Jede Familie hat ihre eigene Geschichte

Seit über 150 Jahren begleiten wir Unternehmerfamilien auf der ganzen Welt bei ihren besonderen Vorhaben. Unsere Strategien richten sich dabei individuell nach den persönlichen Anliegen.

Was auch immer geschieht: Wir überlegen, was es für Sie bedeuten könnte.

#PositiverBeitrag



Kontakt

Birgit Detmers
Relationship Manager
Wealth Management
Schwerpunkt kirchliche Institutionen
Deutsche Bank Wealth Management

Telefon +49 (0) 69 910 45715
birgit.detmers@db.com

deutschebank.com/wealthmanagement

Der Krieg ist nach Europa zurückgekehrt

BKU-Mitglieder engagieren sich in der Ukrainehilfe

Wirtschaftliche Sanktionen gegen Russland sind für den BKU-Bundesvorsitzenden Ulrich Hemel trotz aller Schwierigkeiten auch für die deutsche Bevölkerung „ohne Alternative“.

Wenige Tage nach dem Beginn des Krieges in der Ukraine hat der BKU die russische Aggression gegen sein Nachbarland verurteilt. „Es ist eine eklatante Verletzung des Selbstbestimmungsrechts des ukrainischen Volkes und der territorialen Integrität der Ukraine. Dazu bricht der russische Präsident die Grundsätze der Charta der Vereinten Nationen“, erklärte der Vorsitzende des BKU, Prof. Dr. Dr. Ulrich Hemel.

Der Unternehmensverband fordert eine sofortige Einstellung der Kriegshandlungen und den Rückzug der russischen Truppen aus der Ukraine. Auch die verhängten Sanktionen unterstützt der BKU. Angesichts der Schrecken des Krieges, des Leids der Zivil-

bevölkerung und der Hunderttausenden Flüchtlinge seien sie ohne Alternative.

Neben der Unterstützung der Menschen in der Ukraine werde es erforderlich sein, deutsche Unternehmen, die durch den Krieg unmittelbar in wirtschaftliche Schwierigkeiten gerieten, ähnlich der Soforthilfe in der Coronapandemie zu unterstützen. Für die Zukunft fordert Hemel, die Ukraine schnell in den Kreis der Bewerber für eine EU-Mitgliedschaft aufzunehmen und so ein Bekenntnis dazu abzulegen, dass Europa sich dem Staat und dem Volk der Ukraine verbunden fühle und man gemeinsame Werte und Grundüberzeugungen teile.

Was treibt Putin an und wie weit wird er gehen?



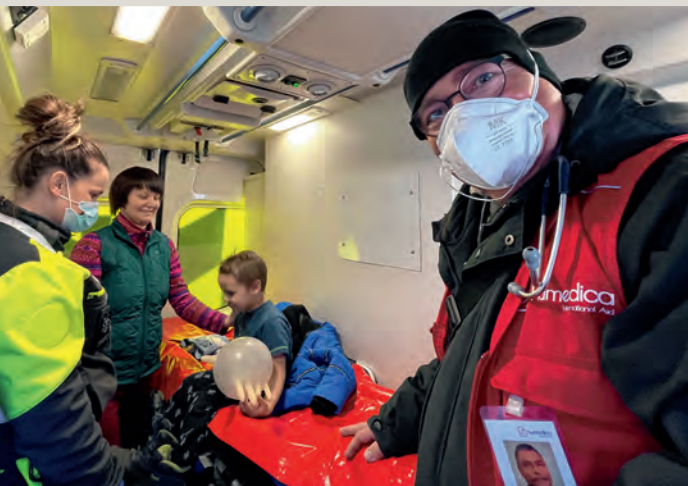
Prof. Dr. Heinz-Gerhard Justenhoven

ist Vorstand der Katholischen Friedensstiftung Hamburg sowie Direktor des Institutes für Theologie und Frieden, das die Stiftung fördert.

„Russland will keinen Krieg in Europa“, hatte der russische Präsident immer wieder verlauten lassen, um dann am 24. Februar die Panzer rollen zu lassen. Was Putin als „Spezialoperation zur Entnazifizierung der Ukraine“ zu legitimieren suchte, stellt sich immer mehr als ein Krieg gegen die ukrainische Bevölkerung dar. Unterschätzt hat die politische und militärische Führung Russlands den Widerstandswillen der ukrainischen Armee und Bevölkerung. Was treibt Putin an und wie weit wird er gehen?

Die größte Gefahr für das Regime im Kreml ist von den Farbenrevolutionen ausgegangen. Der Euromaidan 2014 war die Absage an die ideologisch entleerte postsowjetische Diktatur, deren einziger Zweck die Bereicherung einer kleinen Clique in Minsk und Moskau ist, wie Alexei Nawalny immer wieder aufgedeckt hat. Der erfolgversprechende Weg der Demokratisierung der Ukraine und auch Georgiens sowie das Aufkommen oppositioneller Bewegungen in Russland selbst bedeutet für alle Autokraten des postsowjetischen Raumes eine existenzielle Herausforderung ihrer Herrschaft. Im Fall der Ukraine kommt konfliktverschärfend hinzu, dass ihr von Putin selbst das Recht abgesprochen wird, ein eigenes Volk mit dem Recht auf Selbstbestimmung zu sein.

Heute wehren sich die Bürger und Bürgerinnen der Ukraine mit dem Mut der Verzweifelten. Zivilisten bilden Bürgerwehren, Dorfbewohner stellen sich russischen Panzern in den Weg, Frauen bauen Molotowcocktails, ukrainische Soldaten werfen ihr Leben in die Waagschale. Das Ziel eines schnellen militärischen Sieges und Sturzes der Regierung von Präsident Selenskyj ist nicht erreicht. Aktuell führt die russische Armee enorme Mengen an



Die Hilfsorganisationen Renovabis und humedica engagieren sich wie die Katholische Friedensstiftung in der Ukraine.

Fotos: humedica/Renovabis

Truppen und Material herbei, dass Erinnerungen an den Tschechenkrieg wach werden: Städte und Dörfer sind in Schutt und Asche gelegt worden.

Das Institut für Theologie und Frieden (ithf) hat über das gemeinsame Projekt „Europäische Außen- und Sicherheitspolitik“ eine enge Verbindung zur Ukrainischen Katholischen Universität (UCU) in Lemberg, Westukraine. Der Vizepräsident der UCU, Prof. Oleh Tuiry, hat um Mithilfe gebeten beim Aufbau eines

humanitären Zentrums vor Ort. Es werden beispielsweise Luftmatratzen, Decken, Zelte, Nahrung, Wasser, Medikamente etc. benötigt für Kinder, Alte, Menschen auf der Flucht sowie für die Menschen in der Ukraine, die vor Ort bleiben wollen und helfen. Die Katholische Friedensstiftung Hamburg unterstützt dieses Projekt und gibt Spenden zu hundert Prozent weiter. Mehr dazu unter: www.katholische-friedensstiftung.de

Heinz-Gerhard Justenhoven

Unterstützung und Hilfsaktionen durch BKU-Mitglieder

Viele deutsche Unternehmen unterstützen aktuell Menschen in der Ukraine und Geflüchtete durch persönliche Hilfsangebote. Auch die Partnerverbände des BKU in den Nachbarländern der Ukraine engagieren sich stark in der Flüchtlingshilfe.

Der stellvertretende Bundesvorsitzende des BKU, Daniel Trutwin, wollte kurz nach Kriegsbeginn Flüchtende unterstützen. Kurzerhand entschied er sich, ihnen die Reise nach Deutschland zu organisieren. So holte er mit anderen Helfern bis Ende Februar bereits 40 Frauen und Kinder in den Harz, wo er seinen Unternehmenssitz hat. Immer noch engagiert sich Daniel Trutwin in verschiedenen Projekten für Geflüchtete aus dem Kriegsgebiet.

Renovabis, das Osteuropa-Hilfswerk der Katholischen Kirche in Deutschland, ist seit vielen Jahren in der Ukraine engagiert, arbeitet eng mit den Kirchen im Land zusammen und ist aktuell in vielen Hilfeinsätzen engagiert. Der Hauptgeschäftsführer der Hilfsorganisation, Prof. Dr. Thomas Schwartz, ist BKU-Mitglied. „Seit den Gründungstagen von Renovabis zählt die Ukraine zu unseren wichtigsten Förderländern“, beschreibt er. Jetzt müsse man sich der Realität des Krieges stellen und Renovabis sei an der Seite der Opfer. „Mit unseren Partnern in der Ukraine werden wir deshalb alles in unserer Macht Stehende tun, um den Menschen im Land und auf der Flucht zu helfen.“ Mehr dazu unter: www.renovabis.de

BKU-Mitglied Heinke Rauscher ist geschäftsführende Vorständin von humedica e.V. Seit Beginn des Ukraine-Krieges leistet die international operierende Nichtregierungsorganisation aus dem bayerischen Kaufbeuren humanitäre Hilfe für die Menschen in und aus der Ukraine. „Seit Jahren schicken wir regelmäßig Hilfsgüter an lokale Partnerorganisationen im Land. Über diese Partner haben wir die Evakuierung und Versorgung von hilfsbedürftigen Menschen unterstützt und Integrationshilfen für ukrainische Geflüchtete in Deutschland finanziert“, berichtet Heinke Rauscher. Hilfsgüter wie Lebensmittelpakete werden ebenfalls über humedica-Partnerorganisationen in Rumänien in der Ukraine verteilt. Weitere Informationen unter: www.humedica.org

Info: Weitere Hilfsaktionen

Auf der BKU-Homepage finden Sie weitere Hilfsaktionen und Hinweise: www.bku.de/ukrainehilfe.aspx

Junger BKU: Mobilität und Zukunftsfragen

Teilnehmende beim Bundestreffen diskutierten Lösungsansätze

JUNGER BKU

Um effiziente und innovative Mobilität ging es beim Bundestreffen des Jungen BKU, das vom 8. bis 10. April in Aachen stattfand.



Zum Austausch über Mobilität in Aachen kam der Junge BKU im Centre Charlemagne zusammen.

Foto: Mato Schäfer

56 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus der gesamten Republik diskutierten darüber, wie sich die Herausforderungen der Mobilität in Zukunft bewältigen lassen. Nach der Begrüßung durch Lioba Müller, Sprecherin des Jungen BKU, ging es unmittelbar hinein in das spannende Thema mit einer bemerkenswerten Keynote von Jens Wulff. Der Geschäftsführer der Neumann & Esser Group aus Übach gab Einblick in die Entwicklung und Zukunft der Wasserstofftechnologie.

Danach begaben sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer an verschiedenen Orten der Stadt auf die Suche nach Lösungen. Am

Samstagvormittag trafen sie auf dem Campus Melaten Dr. Gerhard Gudergan, den Geschäftsführer der Metropolitan Cities, zu einem Austausch, den Jonas Müller moderierte. Der Nachmittag war geprägt durch einen intensiven Impuls von Isabel Strehle, Fachbereichsleiterin für Mobilität der Stadt Aachen, und Thilo Stoll, Vorstand des Jungen BKU im Centre Charlemagne.

Die Aachener Oberbürgermeisterin Sibylle Keupen berichtete in ihrem Grußwort aus ihrer persönlichen Lebensbiografie in der katholischen Verbandsarbeit und betonte die Wichtigkeit solcher Netzwerke. Sie freut sich schon jetzt auf das Zusammentreffen

mit dem BKU bei der Bundestagung im September 2023 in Aachen. Dr. Damian Klimke rundete mit seinem Beitrag „Junger BKU – wer sind wir?“ einen sehr intensiven Tag ab, bevor eine Stadtführung und ein gemeinsamer Abend mit der Diözesangruppe Aachen auf dem Programm standen.

Im Palmsonntagsgottesdienst begrüßte Generalvikar Dr. Andreas Frick die Teilnehmenden des Jungen BKU im Hohen Dom zu Aachen und im Anschluss bei einem kurzen Austausch im Generalvikariat.



Der Junge BKU wurde von der Oberbürgermeisterin Sibylle Keupen in Aachen begrüßt.

Foto: Mato Schäfer

Europäische Katholische Sozialtage in Bratislava

Etwa 150 kirchliche Delegierte sowie Politiker und Wissenschaftler aus ganz Europa diskutierten vom 17. bis 20. März bei den 3. Europäischen Katholischen Sozialtagen in der slowakischen Metropole Bratislava über soziale Herausforderungen in Europa und zeitaktuelle Anliegen der Kirche.

Im Zentrum der Tagung – veranstaltet von der COMECE, dem CCEE, der Slowakischen Bischofskonferenz und dem Dikasterium zur Förderung der ganzheitlichen menschlichen Entwicklung – stand der Dialog über soziale Gerechtigkeit innerhalb der Kirche und zwischen den Europäern, insbesondere im Zusammenhang mit der Erholung von der COVID-19-Pandemie und ihren schwerwiegenden Auswirkungen. Im Kontext der Soziallehre der katho-



Der BKU-Vorsitzende Ulrich Hemel sprach bei den 3. Europäischen Katholischen Sozialtagen in Bratislava. Foto: Screenshot

lischen Kirche richteten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer den Blick auf die zentralen Themen Familie, demografischer Wandel, Digitalisierung und technologische Veränderungen sowie die sozial-ökologische Transformation.

Der Präsident der Europäischen Bischofskonferenz, Kardinal Jean-Claude Hollerich, forderte dazu auf, zur Bewältigung der Folgen des entsetzlichen Krieges in der Ukraine und anderer aktueller Krisen, gemeinsam Verantwortung zu übernehmen. Erreiche man beim Umgang mit dem Klimawandel keine Solidarität oder nehme die Notwendigkeit sozial-ökologischer Veränderungen nicht ernst, schaffe das die Grundlage für neue, künftige Kriege, warnte Hollerich.

Der BKU-Vorsitzende Prof. Dr. Dr. Ulrich Hemel war einer der Referenten der Veranstaltung. In seinem Vortrag beschrieb er die großen Herausforderungen für die Gesellschaft in digitalen Zeiten. „Wir müssen besonders auf die Einhaltung der Menschenrechte im digitalen Umfeld achten“, forderte der BKU-Vorsitzende. In Zeiten der digitalen Transformation gebe es den Menschen heutzutage gleichsam in drei Erscheinungsformen. Die erste sei seine physische Person, die zweite sei seine digitale Erweiterung in Form seines Smartphones, in dem viele Kontakte und digitale Informationen gespeichert seien. Auf der dritten Ebene existiere der Mensch in der Cloud. Hier sei das Problem, dass er nur einen Teil der Informationen kenne, die über ihn in der Cloud gespeichert seien. Die Personenwürde des Menschen müsse auch in der Digitalisierung Vorrang vor der Maschine haben.

> **Auf der Homepage der Veranstaltung finden sich die Beiträge der Mitwirkenden als Video:**
www.catholicsocialdays.eu

Neuer Arbeitskreis Nachfolge

Der Bund Katholischer Unternehmer wird sich in einem neu gegründeten Arbeitskreis mit den drängenden wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und rechtlichen Fragen der Unternehmensnachfolge befassen. Der Arbeitskreis soll eine Situationsanalyse durchführen und die Problemfelder kompetent benennen, um praktische Hilfsangebote und politische Forderungen zu entwickeln. Dabei nimmt der BKU nicht allein die Unternehmensnachfolge in den Blick, sondern schaut auch auf Vermögensnachfolge und die Nachfolge für gemeinnützige Stiftungen und Vereine.

Seit einigen Jahren zeichnet sich ab, dass die Suche nach passenden Nachfolgelösungen in Unternehmen zunehmend schwieriger wird. Unternehmen, die sich nicht rechtzeitig um eine gute Nachfolgelösung kümmern, droht häufig das Aus, wenn niemand aus der jüngeren Generation bereit ist, sich zu engagieren. Wir benötigen hier dringend innovative Lösungskonzepte, um Unternehmen erfolgreich in die Zukunft zu führen und auch Arbeitsplätze zu erhalten. Unternehmertum muss sich wieder stärker lohnen und Innovations- und Risikofreude junger Menschen gestärkt werden. Der neu eingerichtete Arbeitskreis wird von Dr. Michael Gude geleitet.

Neue Impulse christlicher Spiritualität

Arbeitskreis entwirft sein neues Programmangebot

Bei einem Workshop hat der BKU-Arbeitskreis „Christliche Spiritualität“ in neuer Zusammensetzung sein künftiges Angebot entwickelt. Michael Bommers, Leiter des Arbeitskreises, berichtet von den Ergebnissen.

Wunderschönes Wetter begleitete unseren nun erweiterten Arbeitskreis „Christliche Spiritualität“ bei seinem Workshop Anfang März 2022 nahe der mehr als 1.000 Jahre alten Benediktinerabtei in Maria Laach. Zielsetzung des Zusammenseins war es, die Ausrichtung des Arbeitskreises zu erörtern sowie ein Programmangebot für die nächsten Jahre zu entwerfen.

Als Einstieg gab der geistliche Berater des BKU, Dr. Hans Günther Ullrich, einen Impuls zur geistesgeschichtlichen Einordnung der aktuellen Zeit. Er verwies dabei insbesondere auf eine in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung am 21. Dezember 2021 kommentierten Allensbach-Umfrage. Provokant und weitblickend lautete die Überschrift: „Gehört das Christentum noch zu Deutschland?“ Der Artikel sei im guten Sinne „bedenkenswert“, belege er doch einen Prozess der fortschreitenden Entchristlichung in drei Stufen. Der Mensch wendet sich zunächst von Glaubensinhalten ab, dann von der Kirche und schließlich auch von der christlichen Kulturtradition.

Wir haben uns dann darüber ausgetauscht, wie wir „die Zeichen der Zeit“ wahrnehmen und wie wir ihnen begegnen wollen. Die Antworten waren vielfältig, verdeutlichten aber wesentliche gemeinsame Überzeugungen. Hier eine Zusammenfassung:

- > Die Mitglieder des Arbeitskreises stehen auf demselben Glaubensfundament, können einander vertrauen und sich als Netzwerk gegenseitig stärken und inspirieren.
- > In Zeiten des Umbruchs, der Disruption, haben wir die Frage zu beantworten: „Was hat Bestand?“
- > Unternehmer sind nicht dystopisch drauf, vielmehr gute Gestalter und keine Selbstoptimierer.
- > Der quantitative Rückbau unserer Kirche ist unumgänglich, der Verlust an Glauben und Mitgliedern wird fortschreiten. Als gläubige Christen ist unsere Antwort darauf die Besinnung auf unsere Berufung und damit eine qualitative Schärfung des christlichen Profils. Wir sind von Gott angesprochen und gesendet, einen Beitrag zum Ganzen zu leisten. Das Schöpfen aus der persönlichen Gottesbeziehung befähigt uns zu einem Wirken über den eigenen Aktionsradius hinaus.
- > Die Kirche ist kein Selbstzweck. Sie soll den Gläubigen dienen und ihnen dabei behilflich sein, ihre persönliche Berufung zu finden und sich ihr zu stellen.

Auf der Grundlage des gemeinsamen Glaubensfundamentes sowie im Hinblick darauf, was der Arbeitskreis den BKU-Mitgliedern gerade in der heutigen Zeit zur Orientierung und zur Bestärkung ihres Glaubens an die Hand geben möchte, haben wir uns auf folgendes Programmangebot verständigt:

1. Besinnungstage

Die jährlich stattfindenden Besinnungstage sind fester Bestandteil des AK-Angebotes. Die 70. BKU-Besinnungstage finden in der Zeit vom 10. bis 13. November 2022 erneut auf Berg Moriah in Simmern/Westerwald statt.

2. Überblick über spirituelle Angebote im Internet

Die Coronazeit hat vielen Gläubigen den Zugang zu ihrer Kirche erschwert oder sogar versagt. In diesen zwei Jahren erwies sich das Internet als zweckdienlich, konnte es doch den suchenden Christen den Zugang zu einer Vielzahl geistlicher Ressourcen und Quellen eröffnen. Tägliche Impulse, geistliche Lektüre, aber



Die Mitglieder des BKU-Arbeitskreises „Christliche Spiritualität“ trafen sich für ein Wochenende nahe der Abtei Maria Laach, um Ausrichtung und Programm für die nächsten Jahre zu entwerfen.

Foto: AK Christliche Spiritualität

auch Live-Gottesdienste und Gebete christlicher TV- und Radiosender sind inzwischen jederzeit verfügbar. Unser Arbeitskreis hat ein entsprechendes Angebot zusammengetragen, geordnet und wird es auf unserer Webseite bereitstellen.

3. Gemeinsames Beten – online!

Die Worte der Heiligen Schrift zu hören und zu verinnerlichen, ist Ziel des gemeinsamen Online-Betens. Nach einer Einübung in die Stille, in der Körper, Geist und Seele zur Ruhe kommen, und nach einem persönlichen Tagesrückblick vor Gott steht die „LECTIO DIVINA“ im Mittelpunkt der Gebetsstunde, um sich dem Mysterium Jesu Christi mit dem Herzen immer mehr zu nähern. Entsprechend einer ausgewählten Bibelstelle wird jeweils anhand eines Impulses der Gebetsleitung ein existenzielles Thema fokussiert.

4. Spiritueller Gebetstag für Manager

Manager beten und bekennen sich. Im Rahmen eines Tagesprogrammes wollen wir in Maria Laach einen intensiven Tag spiritueller Glaubenserfahrung gestalten.

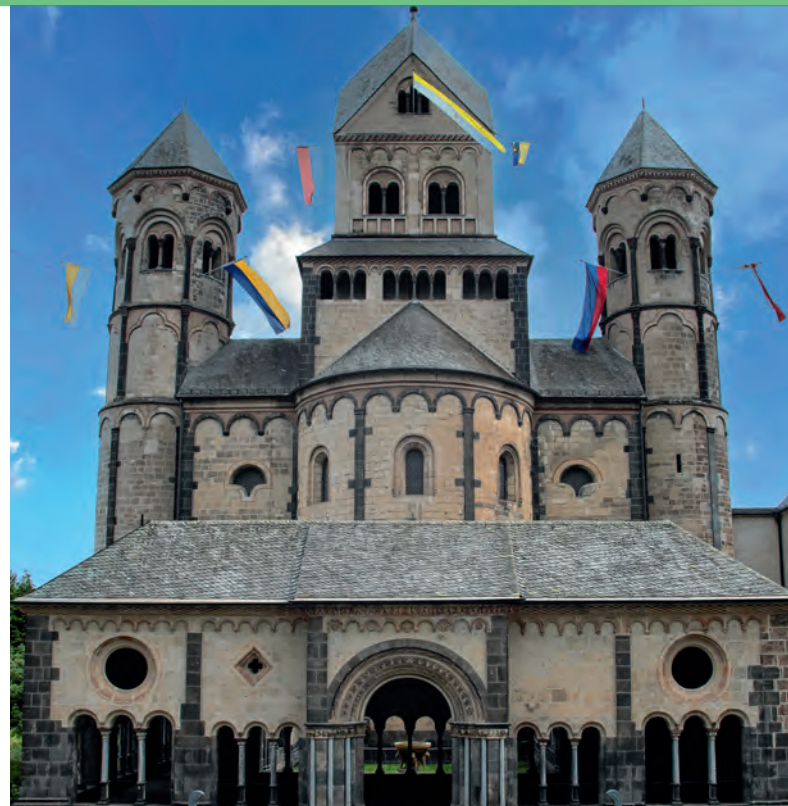
5. Manager-Gebetbuch 4.0

Langsam, aber beständig begeben wir uns an den Entwurf einer vierten Ausgabe unseres Manager-Gebetbuches.

6. Wallfahrten/Unternehmertage

Das Angebot traditioneller Wallfahrten in Verbindung mit einem Unternehmertreff wollen wir mit neuem Leben erfüllen, dies üblicherweise in einem 24-stündigen Zeitrahmen ab Freitagabend.

Für interessierte Leser möchte unser Arbeitskreis den Zugriff auf einen Teil seiner früheren Publikationen, insbesondere auf die



Das Kloster Maria Laach.

Foto: Wullhorst

Glaubenszeugnisse, weiterhin ermöglichen. Eine entsprechende Verlinkung wird auf der Webseite unseres Arbeitskreises eingerichtet.

Alle Mitglieder unseres Arbeitskreises sind von dem Wunsch erfüllt, an den verschiedenartigen Angeboten persönlicher Glaubensvertiefung mitzuwirken.

Michael Bommers

Leiter des Arbeitskreises „Christliche Spiritualität“

Urlaub im Kloster



KLOSTER ARENBERG
erholen • begegnen • hellen

Inmitten einer von Hektik getriebenen Welt ist unser Kloster ein Ort der Ruhe, an dem Leib und Seele neue Kraft schöpfen dürfen.

Urlaub in klösterlicher Atmosphäre. Erholen Sie sich in unserem Vitalzentrum (Massagen, Sauna, Schwimmbad, Fitness und Entspannung).
Genießen Sie die herrliche Natur im weitläufigen Klosterpark oder lassen Sie sich von unseren spirituellen Impulsen anregen.

Kloster Arenberg
Cherubine-Willmann-Weg 1
D-56077 Koblenz
Tel. +49 (0) 261 - 6401 - 0
Fax +49 (0) 261 - 6401 - 3454
info@kloster-arenberg.de
www.kloster-arenberg.de

Digitaler politischer Austausch

Eine Reihe von digitalen politischen Hintergrundgesprächen konnten der BKU-Vorsitzende Prof. Dr. Dr. Ulrich Hemel und Geschäftsführerin Dr. Sabine Schößler führen. Im Gespräch mit der Abteilung für Wirtschafts-, Finanz- und Klimapolitik im Bundeskanzleramt ging es um Herausforderungen für die Wirtschaft angesichts der aktuellen Krisen. Ein weiterer Austausch erfolgte mit Christian Hirte MdB, dem Vorsitzenden des Kardinal-Höffner-Kreises.

Unternehmerisch Gemeinwohl schaffen

Der BKU hat sich intensiv mit seinem Jahresthema „Unternehmerisch Gemeinwohl schaffen“ auseinandergesetzt und zentrale Thesen dazu entwickelt, wie man dieses Vorhaben in der heutigen Zeit gestalten und umsetzen kann. Dabei spielt die Soziale Marktwirtschaft eine entscheidende Rolle. Der BKU versteht sie als gesellschaftliches Friedensprojekt, weil sie neben dem Prinzip des freien Wettbewerbs die Gemeinwohlorientierung in ihrem Institutionensystem fest verankert. Sozial werde die Marktwirtschaft nicht erst, wenn der Staat wirtschaftlichen Gewinn umverteile und reinvestiere. Zur Sozialen Marktwirtschaft gehören vielfältige Formen der selbstbestimmten Mitwirkung und Verantwortung durch Unternehmen und Gewerkschaften im Rahmen der Sozialpartnerschaft.

Für den BKU sind die Prinzipien der Christlichen Soziallehre Eckpfeiler der Sozialen Marktwirtschaft. Sie beschreiben das gemeinwohlorientierte Unternehmertum unter dem Anspruch sozialer Gerechtigkeit.

Unternehmerinnen und Unternehmer sind verantwortliche Akteure der Zivilgesellschaft und tragen entscheidend zum Gemeinwohl unserer Gesellschaft bei. Das ist eine der zentralen Feststellungen des Thesenpapiers, mit dem der BKU ein oftmals falsches Image von Unternehmern korrigieren will. „Das Bild von Unternehmerinnen und Unternehmern, die nur nach persönlichem Erfolg und Gewinn streben und dabei nicht die Gesellschaft im Blick haben, ist falsch“, betont deshalb der BKU-Vorsitzende, Prof. Dr. Dr. Ulrich Hemel.

Info

Die Thesen und weitere Informationen und Aktionen zum BKU-Jahresthema findet man unter:
<https://www.bku.de/gemeinwohl.aspx>

Gespräche in Brüssel

Im Februar führte der BKU-Vorsitzende Prof. Dr. Dr. Ulrich Hemel Gespräche in Brüssel mit der gemeinsam in der UNIAPAC verbundenen belgischen Partnerorganisation ADIC. In diesem Zusammenhang hielt Ulrich Hemel in der Zisterzienserabtei „La Cambre“ in Brüssel vor geladenen Unternehmern verschiedener belgischer Verbände einen Vortrag zum Thema nachhaltige Unternehmensführung angesichts der neuen Anforderungen an Fairness, Transparenz und guter Kommunikation. Insgesamt nahmen über 60 Führungskräfte aus der Wirtschaft an der Veranstaltung teil. Hemel nutzte ferner den Besuch in der belgischen Hauptstadt zum Austausch mit dem Generalsekretär der Kommission der Bischofskonferenzen der Europäischen Gemeinschaft (COMECE), Pater Manuel Enrique Barrios Prieto. In dem Gespräch ging es unter anderem um das Jahresthema des BKU, „Unternehmerisch Gemeinwohl schaffen“, den Kommentar des BKU zum Regulierungsentwurf für künstliche Intelligenz der Europäischen Kommission und die Fragen des Synodalen Weges in Deutschland und der Weltkirche.



Foto: Pixabay



Diözesangruppen

Der BKU ist vor Ort in 30 Diözesangruppen aktiv. Sie bilden die Basis unseres Verbandes. In ihnen finden viele interessante Veranstaltungen zu unterschiedlichen Themenschwerpunkten statt.

Zu Gast in der Schatzkammer von Eginio Weinert

Bonn

Zeitgenössische sakrale Kunst begeisterte die Mitglieder der DG Bonn



Exkursion der Mitglieder der DG Bonn ins Atelier des Künstlers Eginio Weinert. Foto: DG Bonn

Es war eine außergewöhnliche und schöne Erfahrung – da waren sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer einer Aktion der DG Bonn einig. Die Gruppe besuchte das Kölner Atelier und Geschäft des zeitgenössischen Sakralkünstlers Eginio G. Weinert (1920–2012) in der Nähe des Domes. Die DG Bonn hatte in Kooperation mit der Akademie für das Leben Bonn (ADL) eingeladen, der vielfältigen Kunst einem der größten deutschen Bildhauer, Goldschmiede und Glasmaler christlicher Prägung zu begegnen.

Eginio war Künstler, Unternehmer, Glaubenszeuge. Ein Genuss der besonderen Art war das Gespräch mit der Witwe des Künstlers, Waltraud Weinert, die nicht nur viel zu sagen hatte zu den Ambonen, Glasbildern, Leuchtern, Kreuzwegen, Emaillebildern, Heiligendarstellungen, Skulpturen und Altargeräten sowie zu den unzähligen Kreuzen, die ihr Mann geschaffen hat. Sie konnte auch Persönliches berichten, woraus – in Ergänzung zur fachkundigen Einführung des Weinert-Experten, DG-Vorstand und ADL-Geschäftsführer Martin Lohmann – sehr deutlich wurde, wie tief die unermüdliche Schaffenskraft von Weinert in einem starken Glauben verwurzelt war.

Am Ende eines intensiven Abends in der Kölner Marzellenstraße 42, wo Eginos mehrere Tausend verschiedene Werke nach wie vor für jedermann erhältlich sind, in der Begegnung mit der Kunst des Schönen und der durch sie ausgedrückten Wahrheit war anschaulich geworden, was Papst Benedikt XVI. im Jahr 2011 in Castelgandolfo so formulierte: „Ein Kunstwerk ist Frucht der schöpferischen Fähigkeit des Menschen, der über die sichtbare Wirklichkeit nachdenkt, der versucht, ihren tieferen Sinn zu erfassen und ihn durch die Sprache der Formen, der Farben, der Töne zu vermitteln. Die Kunst ist fähig, das Bedürfnis des Menschen, über das Sichtbare hinauszugehen, zum Ausdruck zu bringen und sichtbar zu machen; sie offenbart das Verlangen und die Suche nach dem Unendlichen. Ja, sie ist gleichsam eine offene Tür zum Unendlichen, zu einer Schönheit und einer Wahrheit, die über das Alltägliche hinausgehen. Und ein Kunstwerk kann die Augen des Verstandes und des Herzens öffnen und uns nach oben hin ausrichten. Es gibt jedoch Kunstwerke, die wahre Wege zu Gott, der erhabensten Schönheit, sind – ja, die sogar dabei helfen können, in der Beziehung mit ihm, im Gebet zu wachsen. Es handelt sich um die Werke, die aus dem Glauben heraus entstehen und die den Glauben zum Ausdruck bringen.“

Ein Blick hinter den Bauzaun

Im Format „BKU VorOrt“ besucht die DG Aachen zweimal im Jahr regionale Unternehmen oder Projekte



DG Aachen bei einem Besuch der Baustelle des Neuen Kurhauses.
Foto: Andree Brüning

Exklusiv für die Mitglieder und Gäste der DG Aachen hat Volker Lauven den Experten Gerd Gerards vom Gebäudemanagement der Stadt Aachen für eine Besichtigung der Baustelle und eine Reise durch die Geschichte rund um das Neue Kurhaus gewonnen. Die Teilnehmer haben neben einem Einblick in die Historie und die wichtigsten Meilensteine dieses ehrwürdigen Bauwerkes auch den in den Rohzustand versetzten Baukörper bestaunen können und einen Ausblick über die zukünftige Nutzung bekommen.

Das Neue Kurhaus in Aachen wurde in den Jahren 1914 bis 1916 als neoklassizistisches Gebäude im Ensemble mit den benachbarten Gebäuden – Palasthotel Quellenhof, Wandelhalle und Kurmittelhaus – errichtet. Das denkmalgeschützte zweigeschossige Gebäude steht, eingebettet in einer

von Peter Lenné entworfenen Kurgartenanlage, in zentrumsnaher Lage Aachens an der Monheimsallee und dem Aachener Stadtpark.

Während des Zweiten Weltkrieges wurde das Gebäude schwer beschädigt. Nach der Wiederherstellung des Gebäudes erfolgte am 5. Februar 1953 die Wiedereröffnung mit einer Karnevalssitzung. Das Haus war seitdem Veranstaltungsort für Konzerte und Karnevalevents, u. a. dem Orden wider den tierischen Ernst, bis 1976 die neu gegründete Spielbank Aachen einzog, die im Jahr 2015 dann an den Tivoli wechselte. Die Revitalisierung des Neuen Kurhauses durch die Stadt Aachen sieht vor, die Räumlichkeiten für das Eurogress Aachen als Betreiber zu sanieren und zu modernisieren.
Andree Brüning

Tod und Auferstehung

Gottesdienst an Aschermittwoch

Mit ihrem geistlichen Begleiter, Prof. Dr. Elmar Nass, hat die DG Aachen am Abend des Aschermittwochs in der Salvatorkirche Aachen Gottesdienst gefeiert und das Aschenkreuz empfangen. In seinem geistlichen Impuls über „Tod und Auferstehung“ hat Elmar Nass (Foto), besonders auch im Zeichen des Konfliktes zwischen Russland und der Ukraine, unseren Glauben an die Auferstehung in den Mittelpunkt gesetzt und diesen Auferstehungsglauben als zentralen Schlüsselfaktor des Christlichen herausgearbei-

tet. Wir sind auf dem Weg – aber mit welchem Ziel?

Heribert August, Ehrendomkapitular der Kathedrale von Sarajevo, teilte im Anschluss an die Predigt gemeinsam mit Elmar Nass das Aschenkreuz als Symbol für die Reinigung der Seele – als Symbol für unsere Vergänglichkeit – aus. Im alten Kloster wurde dann bei einer Agape-Feier miteinander im Austausch gemeinsam die Fastenzeit begonnen.

Text und Foto: Andree Brüning



Ein herausforderndes Quartal

Gemeinschaft erleben in Zeiten der Coronapandemie

Berlin-Brandenburg



Auch bei der DG Berlin-Brandenburg sind wieder Präsenzveranstaltungen möglich. Foto: Jan-Philipp Görtz

Das erste Quartal des Jahres 2022 stand auch im BKU in der DG Berlin-Brandenburg noch unter dem Eindruck der Regulierungen des sozialen Lebens. Wie jedoch in beiden vorherigen Jahren konnte erneut eine recht weitgehende Gemeinschaft aufrechterhalten werden. Dies war insbesondere möglich dank der monatlichen Gottesdienste, die der geistliche Berater Dr. Josef Wieneke mit der Diözesangruppe gefeiert hat. Die gemeinsame Feier der heiligen Messe mit inspirierenden Predigten war für die Gruppe in der gesamten Zeit ein geistig-geistlicher Anker.

Die Predigten befassten sich inhaltlich mit den Zeichen der Zeit wie den Einschränkungen von Grund- und Freiheitsrechten und dem Vertrauen auf den göttlichen Beistand in der Coronazeit, dem gravierenden Übel der Missbräuche oder zuletzt dem Russland-Ukraine-Krieg. Fazit: Alles können wir in dem und mit dem ertragen, der uns erträgt. Diese Zeiten der Einkehr und des Gebetes tragen Früchte: Sogar während der Coroneinschränkungen wurden neue Mitglieder für den BKU gewonnen.

Referenten aus Polen

Mit der Aufhebung der „2G-Coronamaßnahmen“ finden seit März auch wieder die beliebten monatlichen Mittagstische der Diözesangruppe statt. Das Treffen im Berliner „Capital Club“ am Gendarmenmarkt mit Professor Zbigniew Krysiak vom Schuman-Institut in Warschau beinhaltete eine interessante und teilweise auch kontroverse Debatte der unterschiedlichen Perspektiven, die sich aus den Interessen sowie der entsprechenden Außen- und Energiepolitik von Deutschland und Polen ergeben.

Ferner bot sie einen Überblick über die Wurzeln, Ziele und Perspektiven der Europäischen Einigung. In der Einheit der Christenheit lassen sich auch kontroverse Sichtweisen offen und konstruktiv diskutieren. Hierbei ist das politische Erbe der katholischen Gründer der Europäischen Union, wie das Schuman-Institut es pflegt, von größter Bedeutung. Die Reihe der Mittagstische mit Vertretern von Politik, Wirtschaft und Wissenschaft wird in den nächsten Monaten fortgeführt.

Christliche Meditation

Ein Höhepunkt für Mitglieder und Gäste der Diözesangruppe war dann der Vortrag von Steffen Naumann, ehemals Top-Manager im Zeitungshaus

Springer und nun Vorstand eines Private Equity Funds und Mitglied des BKU und der World Community of Christian Meditation. Am 28. März führte er theoretisch und praktisch in die Tradition christlicher Meditation ein. Die rund 25 Teilnehmerinnen und Teilnehmer konnten so in den Räumlichkeiten der Pfarrei St. Vinzenz wieder in gewohnter Weise alte Freundschaften pflegen und genießen und sich persönlich von der entspannenden und sammelnden Wirkung einer guten Meditation in gemeinsamer Stille überzeugen.

Steffen Naumann ordnete das Erlebte mit einem kurzen und knappen Vortrag ein. Er eröffnete für die Gruppe ein weiteres und wertvolles Element der spirituellen Praxis. Der BKU Berlin-Brandenburg wird in den kommenden Monaten mit dieser bewährten Mischung aus Information, Austausch mit Diskussion und spiritueller Praxis weiterarbeiten.

Jan-Philipp Görtz



BKU-Mitglied Michael Schiessl und seine Firma eye square sorgten dafür, dass Veranstaltungen während der Pandemie gestreamt wurden.

Düsseldorf**„Es gibt keinen Müll – nur Rohstoffe“**

Kreislaufwirtschaft als Beitrag zur Bewahrung der Schöpfung

„Macht Euch die Erde untertan. Gestaltung statt Zerstörung – lokal, regional, global“ ist das Jahresthema der BKU-Diözesangruppe Düsseldorf. Zum Jahresthema passte auch eine Veranstaltung mit Dr. Henning Wilts, Leiter der Abteilung Kreislaufwirtschaft am Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie. Er rief in seinem Vortrag in diesem Zusammenhang zu einem „Umparken im Kopf“ auf. Es gebe keinen Müll, nur Rohstoffe, betonte Wilts.

Allerdings sei die Qualität des „Mülls“ entscheidend. Bei einer Kreislaufwirtschaft entstünden nur Produkte, die gleichzeitig Rohstoffe für spätere Produkte seien. Die Idee der Kreislaufwirtschaft beschrieb der Referent wie folgt: „Es geht darum, den Wert von Produkten am Ende der Lebensphase so gut wie möglich zu erhalten. Dabei kommt es darauf an, ein Produkt von Anfang an so zu designen, dass man es am Ende tatsächlich recyceln und so für den gleichen Zweck wiederverwenden kann.“ Die Herausforderung sei allerdings, so Wilts, keine lokale, sondern eine globale.

Gerade der Plastikmüll sei in heutiger Zeit ein immer größer werdendes Problem. Sein allergrößter Anteil werde ohne irgendeine Behandlung deponiert, lande im Meer oder bestenfalls auf irgendwelchen technisch regulierten Mülldeponien. „Weniger als zehn Prozent dieses Plastiks werden bisher tatsächlich recycelt“, erläuterte Wilts.

Dennoch glaubt er, dass es möglich sei, die Recyclingquoten zu erhöhen. „Wir sollten nur noch Plastikprodukte auf den Markt bringen, die wirklich recyclingfähig sind. Nur wenn es gar nicht geht, wenn die Verpackung beispielsweise sehr viel mehr Lebensmittelabfall verhindert, dann müssen wir auch mit dem daraus resultierenden Verpackungsabfall leben beziehungsweise klarkommen.“ Daneben müsse man Systeme entwickeln, bei denen man eine Verpackung möglichst häufig verwenden könne. Es gebe ja bereits gut funktionierende Mehrweg-Systeme, zum Beispiel bei



So nicht: Recycling ist Umweltschutz.

Foto: Pixabay



Dr. Henning Wilts referierte über Klimaschutz und Müllvermeidung bei der DG Düsseldorf. Foto: DG Düsseldorf

den Bierflaschen. Aber auch da finde man den traurigen Trend, dass der Mehrweganteil sinke, weil die Hersteller immer mehr in ihre Flaschen ihr eigenes Logo reinmodelliert haben wollten.

Neben der Politik sieht Wilts die Verbraucher gefordert: Sie müssen sich fragen, ob die Bequemlichkeit, ständig alles „to go“ essen oder ewig haltbar machen zu können, die Verpackungsflut rechtfertige. „Schließlich verkaufen die Unternehmer letztlich nur die Verpackungen, die wir Verbraucherinnen und Verbraucher ihnen abnehmen.“ Ein bisschen mehr Nachdenken und planen könne helfen, riesige Mengen an Abfall zu vermeiden.

Globale Herausforderung

Zum Jahresthema des BKU Düsseldorf „Macht Euch die Erde untertan. Gestaltung statt Zerstörung – lokal, regional, global“ finden eine Reihe von Veranstaltungen statt. So befasst sich Prof. Dr. Maysoun Zein Al Din, Geschäftsführerin NRW-Akademie für internationale Politik, mit dem Thema „Die globale Herausforderung der Umweltzerstörung“.

Klima – Schöpfung – Nachhaltigkeit

Köln

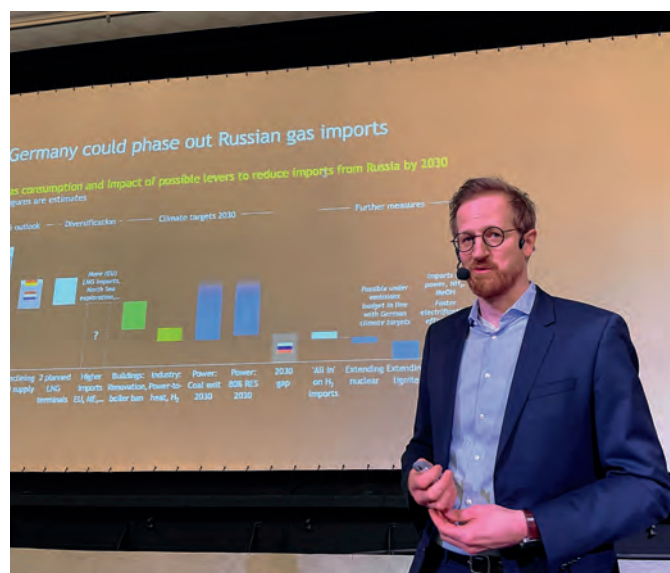
BKU-Frühjahrstagung widmete sich dieser Trias mit hochkarätigen Gästen

Hochkarätige Referenten, spannende Vorträge, knapp 100 Gäste und lebhaft Diskussions – so lässt sich die Frühjahrstagung der DG Köln in wenigen Worten zusammenfassen. Ein breiter Bogen wurde gespannt von den verschiedenen technologischen Herausforderungen, Mobilität und Produktion klimagerechter zu machen, bis zur intensiven Diskussion um die globale Verantwortung, in der Ukraine ebenso wie in Afrika.

Das Entree machte „Klimapfade 2.0“, ein mögliches Wirtschaftsprogramm für Klima und Zukunft, basierend auf einer Studie des BDI. Dr. Jens Bucharth, Partner von Boston Consulting Group und einer der Autoren, stellte die fakten- und facettenreiche Studie vor. Es gelang ihm, nicht nur die drängende Notwendigkeit deutlich zu machen, sondern auch die vielen Hebel aufzuzeigen, die es zu nutzen gilt.

Die nordrhein-westfälische Umweltministerin Ursula Heinen-Esser zeigte auf, was die Landesregierung für Klima und Nachhaltigkeit macht und wie. Bei ihrer erfrischend ehrlichen Analyse schilderte sie die immer wieder auftretenden Dilemmata zwischen Klimaschutz, Umweltschutz und Interessen von Anliegern – Stichworte Windräder und Stromtrassen. Aus der Bedeutung dieser Abwägungsprozesse entsteht die Notwendigkeit, die entsprechenden Parameter beweisbar und nachvollziehbar zu machen. Insbesondere die Herausforderungen für die dicht besiedelten Städte in NRW sind hier hoch – eine Aufgabe für Kreativität und Unternehmertum.

„Zwischen Fakten und Moral? Eine Wirtschaft aus Schöpfungsverantwortung“ lautete der Titel der anschließenden Podiumsdiskussion. Das Erfolgsmodell der Sozialen Marktwirtschaft zu einer nachhaltigen Wirtschaftsform weiterzuentwickeln, das ist für Prof. Dr. Dr. Elmar Nass, Kölner Hochschule für Katholische Theologie, nicht nur eine Notwendigkeit, sondern zugleich eine Chance, Ökonomie als Dienst am Menschen auszurichten. Achim Südmeier, Vorstand RheinEnergie, betonte die betriebswirtschaftlichen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, innerhalb derer ein Energieerzeuger Nachhaltigkeit als Erfolgsfaktor nutzt.



Dr. Jens Bucharth stellte das Programm „Klimapfade 2.0“ vor.

Bei aller Diskussion um nachhaltige Energie äußerte Prof. Dr. Marc Oliver Bettzüge grundsätzliche Zweifel am Wachstumsmodell der westlichen Welt. Er ist Direktor des Energiewissenschaftlichen Institutes der Universität zu Köln und Mitglied im Expertenrat der Bundesregierung für Klimafragen. Dass hier neue Wege, Denkweisen und Parameter gefordert sind, zeigte auch der Einwurf von Dr. Michael Metten, geschäftsführender Gesellschafter der Metten Stein+Design GmbH & Co. KG. Die steigenden Energiepreise treffen letztlich jeden Einzelnen, jede Familie, jede Firma. Hier sieht er eine große Gefahr einer gesellschaftlichen Spaltung. Nachhaltigkeit darf sich nicht nur der Wohlhabende leisten können. Die Verantwortung Deutschlands und Europas für Gerechtigkeit weltweit betonte Michael Bloss, MdEP der Grünen. Eines war in der sehr lebendigen Diskussion deutlich: Das Ziel, nachhaltig zu agieren, ist Konsens. Viel gestritten (in einem positiven Sinne) wurde über die Wege und Instrumente sowie die Balance zwischen staatlicher Regulierung und wirtschaftlicher Freiheit.

Angesichts des Krieges warf Dr. Werner Hoyer, Präsident der Europäischen Investitionsbank (EIB), einen teilweise bedrückenden Blick auf die globalen Verflechtungen und Abhängigkeiten. Unter dem Titel „Wie die grüne Transformation trotz Putins Krieg gelingen kann“ skizzierte er das Vorgehen und die Projekte der EIB. Mit seiner fundierten Kenntnis der Außenpolitik und vielen persönlichen Einblicken in das russische Selbstverständnis fesselte er die Zuhörer. Mit Leidenschaft und Überzeugung wies er neben der uns allen bewussten, tragischen Situation auf die aus der gemeinsamen Verantwortung ebenfalls entstehenden Möglichkeiten hin. Wirkliche Nachhaltigkeit benötigt Innovation und Entwicklung – weltweit.

Nach einer festlichen Vesper besuchten die Teilnehmer zum Abschluss das Solidaritätskonzert für die Ukraine der Chöre im Kölner Dom.

Dr. Oliver Schillings



Dr. Werner Hoyer, Präsident der Europäischen Investitionsbank, sprach über grüne Transformation.

Fotos: DG Köln

Hamburg**Schwierige finanzielle Vorzeichen**

Der Verwaltungsdirektor Alexander Becker stellte die Reformen vor

„Herr, erneuere deine Kirche und fange bei mir an“ – das ist das Leitwort des seit 2016 laufenden Erneuerungsprozesses im Erzbistum Hamburg, zu dem Erzbischof Dr. Stefan Heße aufgerufen hatte. Der Verwaltungsdirektor des Erzbistums, Dr. Alexander Becker, stellte die Entwicklungen und Herausforderungen bei einer Veranstaltung der Diözesangruppe Hamburg vor. Insbesondere ging es um die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen und die Verwaltungsstruktur im Erzbistum.

Alexander Becker bekleidet das 2020 neu geschaffene Amt des Verwaltungsdirektors. Er verantwortet in dieser Funktion die Bereiche Wirtschaft und Verwaltung auf der Bistumsebene. Das Amt wurde geschaffen, um dem Generalvikar auf der einen Seite die Konzentration auf den kirchlichen Sendungsauftrag zu ermöglichen und auf der anderen Seite, um deutlich zu machen, dass Laien wichtige Leitungspositionen in der Kirche übernehmen können.

In seinem Vortrag wies Alexander Becker auf die schwierige wirtschaftliche Lage des Erzbistums hin und erklärte, dass zur Abwendung größerer Schäden weitreichende Entscheidungen notwendig seien. Im Einzelnen nannte er die Umsetzung des Schulentwicklungsplanes, die Beseitigung

des Investitionsstaus im sonstigen Immobilienbestand, die Aufgabe diverser Immobilien sowie die Erneuerung von Kindertagesstätten, Schulen und auch der Caritas. Welche Immobilien aufzugeben und welche zu erhalten sind, ist eine der zentralen Fragestellungen in dem Prozess des Erzbistums. Das werde, so Becker, nicht über den Kopf der Pfarreien hinweg entschieden. Ganz im Gegenteil sei jede Pfarrei gefragt, für sich mindestens zwei unterschiedliche tragfähige Konzepte zu erstellen, auf deren Basis dann vor Ort, vor allem in einem geistigen Prozess, entschieden werde, erläuterte Becker.

Eine Haupteinnahmequelle sei trotz zahlreicher Kirchaustritte mit rund 114 Millionen Euro immer noch die Kirchensteuer. Becker erläuterte, dass sich das Erzbistum Hamburg dennoch, insbesondere durch die Coronapandemie, in einer schwierigen finanziellen Situation befinde und dies einen weiteren Stellenabbau in der Verwaltung nach sich ziehen werde. Der Hauptfokus solle sich künftig in der Gemeindepastoral widerspiegeln. Der Satz „Herr, erneuere deine Kirche und fange bei mir an“ sei eine Aufforderung, eine Aufgabe, vor allem aber auch der Appell zur Mitgestaltung der Erneuerung, denn nur so könne es gelingen.

Zwischen Kirche und Kiez – Buchvorstellung

Unserem geistlichen Berater, dem Kiezpfarrer Karl Schultz, ist mit seinem im Februar bei Rowohlt erschienenen Buch „Zwischen Kirche und Kiez – Ansichten eines Pfarrers“ in vielerlei Hinsicht ein Volltreffer gelungen. In einer Zeit, in der unsere Kirche nicht gerade im besten Licht dasteht, setzt der „Gottesmann mit Hut und Brille“ (wie es Udo Lindenberg wieder so treffend in seinem Vorwort schreibt) hier einen Akzent, nach dem man sich als Christ und Katholik gegenwärtig geradezu sehnt.

In den vielen Begegnungen, Anekdoten, Begebenheiten und Gedanken, die Karl Schultz in seinem Buch klug und auf kurzweilige und facettenreiche Weise beschreibt, begegnet Leserinnen und Lesern ein Bild von Kirche und praktiziertem Christsein, wie es dieser Seelsorger authentisch und überzeugend verkörpert: empathisch, tolerant, mitfühlend, glaubwürdig und lebensfroh.

Für ihn gibt es keine Berührungsängste auf dem „heißen Parkett“ dieses weltbekannten Vergnügungsviertels. Mittendrin ist Karl Schultz seit gut zehn Jahren verantwortlich für den, wie er augenzwinkernd sagt, „ältesten Club auf St. Pauli“ – die Kirchengemeinde St. Joseph (1658) auf der Großen Freiheit. Hier, wo man nicht unbedingt eine katholische Kirche vermutet, geschweige denn eine solche aufsucht, geht „der gute Geist von St. Pauli“ (NDR) eben auf die Menschen zu. So ist es ihm gelungen, sich mit allem und jedem in diesem Quartier zu vernetzen, seien es die Bewohner dieses Viertels, die berühmte Davidwache, die „Kiez-Größen“ aus Kultur, Gastronomie und Unterhaltung oder auch die

Touristen und Besucher dieser Vergnügungsmiße, um nur einige zu nennen. Entsprechend abwechslungsreich und lebendig gestalten sich die Schilderungen von Karl Schultz.

Darüber hinaus findet man in diesem Buch bei aller Leichtigkeit ausgesprochen viel Tiefgang, kritische Auseinandersetzung und Nachdenklichkeit. Hier wird die Handschrift eines, im besten Sinne, frommen Geistlichen deutlich, der mit beiden Beinen mitten im Leben steht und sich mit vielen grundsätzlichen Fragen in seinem ereignisreichen Leben auseinandergesetzt hat. Gerade hier, in Hamburgs Rotlichtmilieu, wo es neben viel buntem Licht eben auch jede Menge Schatten gibt, besteht ausreichend Anlass, um sich Gedanken zu machen und Ambivalenzen auszuhalten.

1957 in Wittenburg geboren und evangelisch aufgewachsen, studierte Karl Schultz Religionspädagogik und war in der Diakonie und Jugendarbeit tätig. 1998 konvertierte er zur katholischen Kirche, studierte Philosophie und Katholische Theologie und wurde 2003 zum Priester geweiht. Als Kaplan wirkte er als Studierendenseelsorger in Lübeck – seit 2010 ist er der Kiezpfarrer in St. Joseph, Hamburg-Altona.

Hendrik M. Rabbow



Udo Lindenberg hat das Vorwort zum neuen Buch von Karl Schultz geschrieben. Es ist im Rowohlt-Taschenbuchverlag erschienen und kostet 12,00 Euro.

Foto: Verlag

Zwischen wirtschaftlicher und sozialer Verantwortung

Ruhrgebiet

Die Diözesangruppe Ruhrgebiet im Bund Katholischer Unternehmer hat einen neuen Vorstand gewählt

Der 45-jährige freiberufliche Strategie- und Personalberater Markus Warode aus Bochum ist der neue Vorsitzende und tritt die Nachfolge von Elisabeth Schulte an. Neben Warode bilden folgende Mitglieder künftig den Vorstand: Rolf Marcus Schuss, Dr. Hans Christoph Atzpodien, Martin Blasig und Günter Oelscher. Als geistliche Berater wurden Msgr. Manfred Paas und Pater Tobias Breer OPraem bestätigt.

Der BKU im Ruhrgebiet will für die Bedeutung einer zukunftsorientierten und ethisch verantwortlichen Unternehmensführung im Zusammenspiel von ökonomischen, sozialen und ökologischen Themen sensibilisieren. „Eine große Herausforderung gerade im Ruhrgebiet ist dabei sicherlich die Balance zwischen wirtschaftlicher und sozialer Verantwortung der Unternehmen“, so ist sich der neue Vorstand einig. Im Besonderen sollen auch junge Menschen für den BKU begeistert und in den Verband integriert werden. Dazu wird die Vernetzung und Kooperation zu verschiedenen Bildungsorganisationen angestrebt.

Der Restart nach der Pandemie durch Veranstaltungen und inhaltliche Statements wird mit den ersten Terminen ab Mai beginnen. Neben den bewährten Kaminabenden im Prämonstratenserkloster in Duisburg-Hamborn zu den Tugenden unternehmerischer Verantwortung sind zwei weitere Themenabende in Planung. Für den Juni ist Dr. Hans Christoph Atzpodien zur Sicht des Bundesverbandes der Sicherheits- und Verteidigungsindustrie über den Zusammenhang von Ethik, Taxonomie und Wehrfähigkeit angefragt. Im Herbst soll es einen Austausch zu den ethischen Kriterien der nationalen und internationalen Personalbeschaffung geben.



Pandemiebedingter Neustart der DG Ruhrgebiet mit neuem Vorstand.

Foto: DG Ruhrgebiet

Wir handeln.



Seit fast 30 Jahren inhabergeführt
in allen Branchen unterwegs.

Wir kaufen Ihren LKW!

**Kutsch Fahrzeughandels-
gesellschaft mbH**
Carl-Zeiss-Str. 26
52477 Alsdorf
Telefon 02404 94 35 0

Kutsch

Fahrzeughandelsgesellschaft mbH

www.kutsch-lkw.de

Die Kultur der Begegnung



Wir öffnen Räume

Stiftung Jürgen Kutsch
An der Lingenmühle 12
41061 Mönchengladbach
Mobil 0172 24 84 191
Büro 02404 94 35 17



Stiftung
Jürgen Kutsch

www.stiftung-juergen-kutsch.de

Regensburg**Diözesangruppe mit neuer Spitze**

Die Diözesangruppe Regensburg hat ihre Vorsitzenden neu gewählt und dabei einer jüngeren Generation das Ruder anvertraut

Tobias Liminski (44 Jahre) und Felix Weiland (28 Jahre) werden künftig die Diözesangruppe als Vorsitzender bzw. stellvertretender Vorsitzender leiten. Die beiden lösen Günther David und Harald Eifler ab, die aus beruflichen bzw. altersbedingten Gründen den Vorsitz abgegeben haben.

Der gelernte Journalist Tobias Liminski ist verheiratet, Vater von drei Kindern und unter anderem geschäftsführender Gesellschafter der Medienagentur Media21.TV GmbH (www.media21.tv). Als Stiftungsratsmitglied der gemeinnützig anerkannten GRANDIOS Stiftung ist er außerdem Herausgeber und Chefredakteur des gleichnamigen Magazins GRANDIOS (www.grandios.online).

„Ich bin sehr dankbar für das Vertrauen, das uns die Diözesanmitglieder in Regensburg mit ihrer Wahl geschenkt haben. Ich freue mich auf die Aufgabe! Denn der BKU ist eine sehr engagierte Gruppe von Unternehmenslenkern und Managern, die im Kern auch meine eigene Motivationslage leben. Ein christliches Menschenbild im Unternehmensalltag vorleben und verankern. Ich möchte mithelfen, die Arbeit des BKU vor Ort, aber auch über die Diözesangrenzen hinaus in der Gesellschaft sichtbar zu machen“, sagte Liminski dem BKU Journal.

Wichtig ist ihm zudem, die einzelnen Diözesangruppen in Deutschland mehr zu verzahnen. „Ich bin ein großer Freund von persönlichen Treffen. Aber warum soll ich etwa auf einen Vortrag verzichten, nur weil er in Köln oder Bonn stattfindet?“, fragt Liminski. Die Pandemie habe bei allen Einschränkungen gezeigt, wie gut Online-Veranstaltungen funktionieren. „Und dann hat man plötzlich 100 statt 10 Teilnehmer.“ Allerdings müssen zuvor die Veranstaltungen kommuniziert werden – am liebsten bundesweit.

Aus einem Familienbetrieb

Auch Felix Weiland, Geschäftsführer des Familienbetriebes, des Verlages Schnell & Steiner, freut sich auf die Aufgaben als stellvertretender Vorsitzender. Das Familienunternehmen gehört zu den alteingesessenen Kunstverlagen in Deutschland. Das breite Buchprogramm bietet Titel aus allen Bereichen der Kunst- und Kulturgeschichte, der Archäologie, der Baugeschichte und der Architektur.

„Ich möchte gemeinsam mit Tobias Liminski und unserem Seelsorger, Diakon Michael Weissmann, kreative Ideen entwickeln, die uns als Katholiken und Unternehmer weiterbringen. Ich will Verantwortung für unsere Gesellschaft übernehmen, einen geschützten Raum schaffen, in dem sich weitere junge Unternehmer für den BKU gewinnen lassen und vertrauensvoll austauschen.“

Auch das Spirituelle, das intensive Gespräch über den Glauben, will der neu gewählte Vorstand pflegen. Gerade in so schwierigen Zeiten wie diesen müsse es möglich sein, über Sinnhaftigkeit zu sprechen. Generell wollen beide den BKU als Verband deutlicher kenntlich machen. Dazu gehören auch, christliche Werte im eigenen Unternehmen zu leben. Ein Beispiel: „Fehler dürfen passieren und ganz ohne Fehler lernt man nicht“, ist Tobias Liminski überzeugt. Allerdings dürfe es nicht passieren, dass ein Mitarbeiter oder eine Mitarbeiterin als Mensch unter dem Fehler leidet. Vielmehr müsse eine Kultur der zweiten Chance gelebt werden.



Der neue Vorstand der Diözesangruppe Regensburg besteht aus Felix Weiland (Foto links) und Tobias Liminski (Foto oben). Beide wollen die Gruppen bundesweit weiter vernetzen.

Fotos: privat

Der neue Vorstand nutzte den Stabwechsel in Regensburg auch, um an die Verdienste ihrer Vorgänger zu erinnern. „Wir danken Günther David und Harald Eifler für die tolle und engagierte Arbeit in den letzten Jahren! Das waren aufgrund der Pandemie sicher keine leichten Jahre. Umso mehr sind wir dankbar, dass sie die Diözesangruppe mit viel Herzblut geführt und mit Leben gefüllt haben“, so die beiden neuen Vorsitzenden in ihrer ersten Pressemitteilung.

Diözesangruppe will Unternehmer vernetzen

Neuer Vorstand in Eichstätt beginnt seine Aktivitäten

Eichstätt

Die Diözesangruppe Eichstätt hat einen neuen Vorstand gewählt. Neben dem Vorsitzenden Karl Kautzsch gehören ihm die Stellvertreter Markus Reichhart und Peter Schöpfel an.

Der neue Vorsitzende Karl Kautzsch ist in seiner beruflichen Tätigkeit verantwortlich für einen der Marketingbereiche in einem mittelständischen Unternehmen mit etwa 17.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Raum Nürnberg. Der 64-jährige Schwanstettener will durch eine kollegiale Zusammenarbeit mit den weiteren Vorstandsmitgliedern und dem Verband an die frühere erfolgreiche Arbeit der Diözesangruppe anknüpfen.

„Wir wollen auch hier bei uns in der Diözese den Trend der positiven Mitgliederentwicklung des BKU auf der Bundesebene fortsetzen“, betont der neue Vorsitzende. Mit Veranstaltungen wie Unternehmertagen oder einem regelmäßigen Mittagstisch will er Unternehmerinnen und Unternehmer mit einem christlichen Werthintergrund vernetzen und für eine Mitarbeit im BKU gewinnen. Darüber hinaus wird sich die Diözesangruppe mit aktuellen Zeitfragen unternehmerischen Handelns, die vor allem die Betriebe der Region betreffen, befassen.



Karl Kautzsch ist neuer Vorsitzender der Diözesangruppe Eichstätt.

Foto: privat

Austausch über Ethik in der Wirtschaft

Der Unternehmertag des BKU Augsburg wird als erste große Veranstaltung nach der Coronapandemie wieder stattfinden

Augsburg



Ins Exerzitienhaus Leitershofen lädt die DG Augsburg zum Unternehmertag ein. Foto: Claudia Bauer

„Es ist uns ein Anliegen, unsere christliche Verantwortung in Wirtschaft, Gesellschaft und Politik neu zu diskutieren“, betont der Vorsitzende der Diözesangruppe Augsburg, Hugo Prinz von Liechtenstein. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer können bei dem Unternehmertag neue Ideen und Impulse für eine wertorientierte Führung gewinnen.

Prof. Dr. Claus Hipp von den Hipp-Werken in Pfaffenhofen/Ilm wird über das Thema „Ethik in der Wirtschaft“ sprechen. Für sein unternehmerisches und ökologisches Engagement erhielt Hipp mehrfach hohe Auszeichnungen. Der Referent des Tages ist nicht nur unternehmerisch erfolgreich. Er absolvierte bis 1970 eine künstlerische Ausbildung und ist seitdem auch als freischaffender Künstler tätig. Im Anschluss an den Vortrag steht der Referent zur Aussprache zur Verfügung.

Den Abschluss des Unternehmertages bildet die Eucharistiefeier mit dem Augsburger Bischof Dr. Bertram Meier. Danach besteht noch die Gelegenheit zum Austausch im Innenhof des Exerzitienhauses.

Der Unternehmertag findet am 1. Juli 2022 von 15.00 Uhr bis 18.30 Uhr im Exerzitienhaus Leitershofen in Stadtbergen statt.



Foto: Pixabay

BKU-Bundestagung 2022

7. und 8. Oktober in Hamburg

BKU: UNTERNEHMERISCH GEMEINWOHL SCHAFFEN!

Unter dem BKU-Jahresthema „Unternehmerisch Gemeinwohl schaffen“ findet die diesjährige Bundestagung des BKU am 7. und 8. Oktober in Hamburg statt. Unternehmerinnen und Unternehmer sind verantwortliche Akteure der Zivilgesellschaft und tragen entscheidend zum Gemeinwohl unserer Gesellschaft bei.

Impressum

BKU Journal
Zeitschrift des Bundes
Katholischer Unternehmer e.V.

Herausgeber Bund Katholischer Unternehmer e.V. (BKU)
Vereinigung unternehmerisch Tätiger in Wirtschaft und Gesellschaft

Vereinsregister Köln VR 4507
Georgstr. 18 | D-50676 Köln

GF-Vorstand
Prof. Dr. Dr. Ulrich Hemel (v.i.S.d.P.)
Dr. Oliver Schillings, Daniel Trutwin, Dr. Michael Gude

Redaktion
Heinrich Wullhorst
Markus Jonas
Wolfgang Maas
Tel 0221 – 27237-0
E-Mail service@bku.de

Gestaltung und Herstellung
Bonifatius GmbH Paderborn



Erscheinungstermin halbjährlich
Bezugspreis 4,00 €

Anzeigenannahme
Cornelia Berndt
Tel 05251 - 3871847
E-Mail anzeigen.bku@gmail.com

Beilagen:

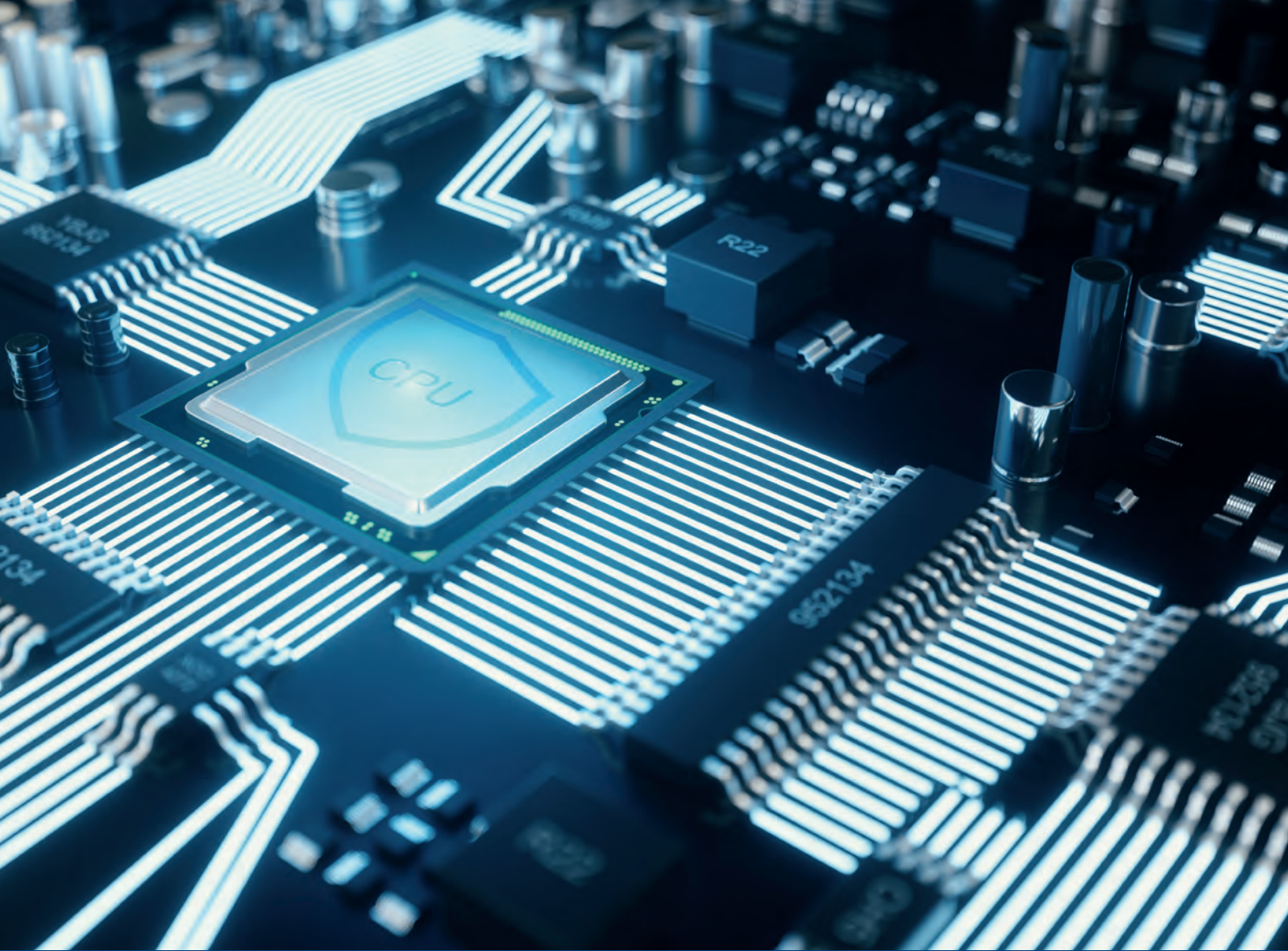
In dieser Ausgabe finden Sie eine Beilage des KCF – Kongress Christlicher Führungskräfte – idea e.V.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben grundsätzlich die Meinung der Autorinnen und Autoren wieder.

Programmhilights

Nach einer Keynote zum Thema Gemeinwohl aus christlicher Perspektive von Prof. Dr. Ursula Nothelle-Wildfeuer, Professorin für Christliche Gesellschaftslehre an der Albert-Ludwigs-Universität in Freiburg, und einem moderierten Gespräch unter anderem mit Karl Sebastian Schulte, Hauptgeschäftsführer des ZDH, schließen sich mehrere Workshop-Einheiten an. Hier geht es konkret um Unternehmen, die sich in verschiedenen Bereichen für das Gemeinwohl engagieren. Am Freitagabend versammeln sich die BKU-Mitglieder und Gäste dann zur Eucharistiefeier mit Erzbischof Dr. Stefan Heße.

Am Samstagvormittag steht die volkswirtschaftliche und politische Perspektive zum BKU-Jahresthema auf der Agenda mit Prof. Dr. Stefan Kooths vom Institut für Weltwirtschaft in Kiel. Im Anschluss daran nimmt die Tagung den Beitrag von Unternehmen im Bereich Nachhaltigkeit und Gemeinwohl in den Blick. In einem letzten Panel geht es um die Förderung konkreter Anliegen durch Stiftungen und Initiativen von Unternehmen.



Exzellenter Versicherungsschutz gegen existenzielle Risiken

Weltweit werden Unternehmen aller Branchen täglich verschiedenen Cyberrisiken ausgesetzt und die Bedrohung durch Angriffe auf die unternehmenseigenen Netzwerke nimmt weiterhin zu. Um existenziellen Risiken entgegenzuwirken, müssen die leitenden Organe einer Gesellschaft geeignete Maßnahmen treffen – denn IT-Sicherheit ist Chefsache!

Obwohl die Bedeutung der Absicherung von Cyberrisiken stetig wächst, erhöhen Versicherer die Prämien und erschweren die Bedingungen.

Vertrauen Sie in dieser Situation dem größten deutschen Versicherungsmakler für Unternehmen und Institutionen. Unser Auftrag lautet, Sie bestmöglich vor Vermögensschäden zu schützen; Ihr Nutzen ist unser wichtigster Maßstab. Greifen Sie zurück auf das Know-how unserer Expertinnen und Experten und die Kraft des größten Einkäufers am Markt.

Denn exzellente Arbeit verdient exzellenten Versicherungsschutz.

Nachhaltig
vorsorgen

vrk.de/ethik-fonds

Filialdirektion Rheinland
Gildehofstr. 2 · 45127 Essen
Telefon 0201 24879500
fd-rheinland@vrk.de



vrk 
Versicherer im Raum der Kirchen